Privilegirte Schlesische Zeitung.



№ 113. **Breslau, Sonnabend den 16. Mai.** **1846.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Uebersicht der Nachrichten.

Inland.

**Berlin, 13. Mai. — Eine der neuesten Hoffnungen, welche gegenwärtig weit und breit gehegt wird, ist der bevorstehenden General-Synode zugewandt. Der Inhalt dieser Hoffnung mag ein sehr verschiedener, ja selbst entgegengesetzter sein, je nachdem die Wünsche der Einen und Andern beschaffen sind. — Welchen Ausgang diese Hoffnungen und Wünsche nehmen werden, muß natürlich der Zukunft überlassen bleiben, aber gewisse Betrachtungen über die Verhältnisse, unter welchen jene General-Synode auftritt, und über historische Vergleichungspunkte lassen sich auch jetzt schon aufstellen, ohne irgendwie einer Hoffnung vorgreifen zu wollen. — Was nun zuerst die historischen Vergleichungspunkte betrifft, so ist bekannt, daß der christlichen Kirche, als sie unter den byzantinischen Kaisern Staatsanstalt geworden war, ähnliche Versammlungen wie die bevorstehende General-Synode unter dem Namen Concilium Noth thaten. Wer nur einen Blick in die Kirchengeschichte des für ein ausgezeichnetes Kirchenlicht gehaltenen Neander's gethan hat, weiß, wie unbarmherzig er den Einfluß der Hofbischöfe auf den Gang und die Entwickelung jener Concilien angreift, und wie er darin die Ursachen des Verfalls der christlichen Kirche schon erblickt. Damals waren es mannigfache Ketzereien, denen gegenüber die Concilien mit Hülfe der griechischen Philosophie das wahre christliche Dogma entwickelten und feststellten; auch Fragen des Cultus, des Kirchenregiments 2c. kamen zur Sprache, doch bildeten sie nicht die Hauptsache. Später, als die Hierarchie sich im Pabstthum vollendet hatte, erschienen die Concilien mindestens für überflüssig und höchstens dazu geschickt, den römischen Papismus zu befestigen. Ihre eigentliche Aufgabe, das christliche Dogma gegen Ketzereien zu schützen und zu vertheidigen, hatte die scholastische Philosophie übernommen; sie feierte ihren Triumph auf dem Tridentinischen Concil um die römisch-katholische Kirche gegenüber dem Protestantismus in ihrem dogmatischen und hierarchischen Besitzthum abzuschließen. Seitdem ist das Wesen der Concilien oder der Berathung der Kirche durch ihre Repräsentanten über wichtige Lebensfragen gänzlich in Abnahme gekommen, bis die Entwickelung des Protestantismus in neuester Zeit zur Einigung der verschiedenen Richtungen des kirchlichen Lebens wieder ähnliche Hülfsmittel nothwendig erscheinen ließ. Es liegt nicht in unserer Absicht, eine Vergleichung anzustellen, wie weit die Aehnlichkeit der bevorstehenden Generalsynode mit der Zusammensetzung eines alt-kirchlichen Concils, z. B. des Nicäischen, was auf Veranstaltung des Kaisers Constantinus gehalten wurde, reicht; jedenfalls sind die Verhältnisse zwischen damals und jetzt so verschieden, daß eine solche Vergleichung eine höchst überflüssige Mühe sein würde. — Man wird unbedingt einräumen, daß der Entschluß, eine protestantische General-Synode für unsern Staat zu berufen, aus den Divergenzen zwischen der sogenannten supernaturalistischen und der rationalistischen Auffassung des Protestantismus hervorgegangen ist, mit dem Willen, daß sich ein neues kirchliches Leben aus der Kirche selbst gestalten solle, und in der Hoffnung, wofür an sich schon die Zusammensetzung der General-Synode spricht, daß dies in einem bestimmten und gewissermaßen spezifisch-orthodoxen Sinne geschehen werde. Welche Mittel die General-Synode dem Kirchenregiment vorschlagen wird, um für diesen Zweck gehörig wirken zu können, muß aber abgewartet werden. Nach allen bisherigen Erscheinungen auf diesem Gebiete läßt sich nicht voraussetzen, daß für ein kirchliches System die Entscheidung ausfallen dürfte, wie es Gervinus in seiner trefflichen Schrift „die Mission der deutschen Katholiken" sich vorstellt, das gerade noch „so viel positiv Religiöses und positiv Christliches in sich faßt, als der Geist heutzutage im Durchmaaße erträgt." Er nennt dies ein System, was im Stillen das Glaubensbekenntniß jedes Aufgeklärten, ja im protestantischen Deutschland einer großen Masse selbst der untern Stände ist; und meint, daß dies auch laut und ausgesprochen die Ueberzeugung des ganzen gebildeten Deutschlands sein würde, wenn Jeder seine Meinung, ohne sich zu schaden, sagen dürfte, und wenn er sie, ohne daß seiner Indolenz Raum gestattet würde, sagen müßte. Es haben sich die Göthe und Schiller, die Voß und Jean Paul, die Winkelmann und Wieland, die Förster und Lichtenberg alle der Schranken des dogmatischen Christenthums entledigt; ihrem Beispiele ist in dem gebildeten Theile der Nation jeder nach seinem Vermögen nachgefolgt; sie und ihr Beispiel verdammen und verwerfen, heißt diese Nachfolger zu dem Worte jenes Normannen reizen, der „lieber mit seinen rüstigen Kampfgenossen in der Hölle, als mit den Mönchen, die ihn bekehrten, im Himmel seien wollte." Die Verdammung aller jener Männer ist aber längst vom specifisch-orthodoxen Standpunkte aus geschehen; die evangelische Kirchenzeitung des Professors Hengstenberg enthält die Akten und die Erkenntnisse. Daß die bevorstehende General-Synode mehr den Lehren der evangelischen Kirche sich zuneigen wird als denen der vorhin genannten Männer ergiebt sich wohl von selbst. Ihre Aufgabe ist, die Bedeutung der protestantischen Bekenntnißschriften zu erhärten und die Organisation der Kirchenverfassung anzubahnen. In welcher Lage sie sich nach beiden Seiten hin befindet, wollen wir in einer folgenden Mittheilung anzudeuten versuchen.

(Voss. Berl. Ztg.) Das erste Gefühl, welches die königl. Verordnungen vom 11. April d. J., insbesondere an der Berliner Börse hervorriefen, war ein freudiges, jetzt erheben sich schon in der preußischen und benachbarten deutschen Zeitungspresse bedenkliche Stimmen. Man will — um die Sache gleich richtig und ohne die Verhüllungen, unter welchen sie von den betr. Blättern vorgetragen wird, auszudrücken — die Befugniß der Notenausgabe als eine neue Anleihe, und dieselbe somit als im Widerspruch mit dem bekannten Staatsschuldengesetz vom 17. Januar 1820 stehend, betrachten, wobei noch überdies auf das Schicksal der aus einigen Zwangsanleihen des ehemaligen Königreichs Westphalen von 1808, 1810, 1812 herrührende Obligationen, als könne es sich in diesem Falle wiederholen, hingewiesen wird! Wenn diese Parallele nicht wirklich schwarz auf weiß gedruckt zu lesen wäre, so sollte man es für unmöglich halten, daß sie aufgestellt werden konnte. Bekanntlich hat Preußen, welches im Tilsiter Frieden das Königreich Westphalen anerkannt hatte, die aus Handlungen jener Regierung dem Staat erwachsenen Verpflichtungen nie in Abrede gestellt, und so viel an ihm war, derselben nachzukommen gesucht, während eine vollständige und befriedigende Lösung der verwickelten Angelegenheit nur durch die Mitbetheiligung dreier andern Mächte (Hannovers, Kurhessens und Braunschweigs) vereitelt worden ist. — Man hat ferner aufgestellt, die Beamten der Staatsschuldenverwaltung dürften eine Notenausgabe Seitens der königlichen Bank nicht zulassen, weil sie geschworen hätten, keinen Staatsschuldschein oder sonstiges Staatsschuld-Document über den 1820 abgeschlossenen Etat der Staatsschuld hinaus anzufertigen oder anfertigen zu lassen und von Erfüllung dieser Pflicht sich durch keine Befehle irgend einer Staatsbehörde, sie sei verwaltend oder controlirend, noch persönlich von irgend einem Staatsbeamten abhalten zu lassen. Nun ist doch aber offenbar eine königl. Cabinetsordre etwas anderes, als ein Befehl irgend einer verwaltenden oder controlirenden Staatsbehörde, und, einer königl. Cabinetsordre nicht Folge zu leisten, haben die betr. Beamten doch nicht geschworen. Wenn es streitig sein konnte — was bei oberflächlicher Betrachtung des Gegenstandes allerdings der Fall ist — ob die Befugniß der königl. Bank, Zettel auszugeben, in Widerspruch mit dem angef. Gesetz von 1820 stehe, so ist doch durch die königl. Cabinetsordre vom 11. April d. J. diese Frage entschieden, da die genannte, in die Gesetzsammlung aufgenommene Ordre das Gesetz von 1820 nicht aufhebt oder modificirt, und dennoch die in Rede stehende Befugniß der Bank wiederherstellt. Der Ordre liegt also nothwendig die Voraussetzung zum Grunde, daß die Ausgabe von Noten Seitens der königlichen Bank als eine Erweiterung des Staatsschuld nicht anzusehen sei. Daß dieselbe dennoch als eine solche vom Gesetzgeber selbst betrachtet werden sein müsse, hat zwar eine Zeitung aus derjenigen gesetzlichen Bestimmung deutlich zu machen gesucht, welche der Staatsschuldenverwaltung eine Controle der Zettelerschaffung der Bank aufträgt; aber gerade das Gegentheil ist aus dieser gesetzlichen Bestimmung zu entnehmen. Denn der Zweck der Controle ist zu verhüten, daß die Verwaltung der Bank bei Zettelerschaffung nicht die ihr zugewiesenen Grenzen überschreite, und der Staatsschuldenverwaltung gebührt die Ausübung dieser Controle, weil es dieser Verwaltung obliegt, über die Erhaltung des Schuldenetats zu wachen, der durch Ausschreitungen der Bank aus dem vorgezeichneten Geleise vergrößert werden könnte. Wäre es richtig, was die Gegner der neuen Bankverordnung vorgeben, daß „die Ausgabe von Banknoten im Betrage von 10 Mill. Thlr. eine verdeckte Anleihe, welche der Staat bei seinen Unterthanen macht, und somit eine Vermehrung der Staatsschulden um 10 Millionen ist," so stünde dann allerdings das Gesetz von diesem Jahre in einem principiellen Widerspruche mit jenem von 1820. Aber diese Annahme ist nicht richtig. Durch die Ausgabe von Zetteln, für welche man den Gegenwerth empfängt, wird offenbar keine Schuld eingegangen. Die Banknote ist eine Anweisung auf baares Geld, aber kein Schuldschein. Das Geld, auf welches der Bank-Inhaber den Inhaber des Zettels anweist, hat er nicht als Darlehn empfangen, sondern es ist Geld, welches er voraussetzlich besitzt, welches gerade er ausleiht. Um es ausleihen zu können, hat er es zwar selbst angeliehen, aber er giebt es auch nicht aus Händen, ohne einen Werth oder Sicherstellung dafür zu empfangen, mit welcher er den, von welchem er es hat, befriedigen zu können glaubt. Die Bank wird nur für so viel auf der einen Seite Schuldnerin, als sie auf der anderen Seite Gläubigerin ist. Dieses Verhältniß wird durch die Zettelausgabe — vorausgesetzt, daß das Geschäft seiner Idee nach geführt wird — nicht verändert. Die Möglichkeit, das Bankgeschäft zum Theil ohne Hülfe baaren Geldes zu führen, beruht auf demselben Verfahren, welches bei den gegenseitigen Abrechnungen verschiedener Personen, die in Geschäftsverbindung stehen, in Anwendung kommt: die Bank giebt für einen empfangenen Werth statt baaren Geldes einen bloßen schriftlichen Vermerk; sie verpflichtet sich dabei, auf Verlangen auch das baare Geld zu zahlen, aber einen großen Theil ihrer so übernommenen Verpflichtungen kompensirt sie mit ihren Forderungen dergestalt, daß nur ein entsprechend kleiner Theil wirklich baares Geld in Anspruch nimmt. Man kann also nicht sagen, daß durch das Bankgeschäft, als solches, Schulden contrahirt würden; nur wenn die zur Deckung der übernommenen Verpflichtungen erworbenen Sicherheiten in irgend einem unglücklichen Fall eine Werthverringerung erlitten, würden sich diese Verpflichtungen in Schulden verwandeln. Aber diese Möglichkeit ist bei jedem Gebahren mit Werthgegenständen ohne Ausnahme vorhanden. Wenn schon die bloße Möglichkeit, in einem unglücklichen Falle, die aus irgend einem eingegangenen Geschäfte entspringenden Verpflichtungen nicht erfüllen zu können, den Staat verhindern sollte, sich auf dieses Geschäft einzulassen, so dürfte er überhaupt gar keine Handlung vornehmen, aus welcher für ihn eine Zahlungsverbindlichkeit entsteht, dürfte z. B. auch für die Depositen, welche die Königl. Bank annimmt, keine Garantie leisten. Ist nun also die Ga-

rantie, welche der Staat für die Einlösung von 10 Millionen Rthlr. Banknoten übernimmt, an sich, der Contrahirung einer Schuld in keiner Hinsicht gleich zu achten, so ist ferner auch nicht zu besorgen, daß sich daraus für ihn die Nöthigung eine Anleihe zu machen, in irgend einem unglücklichen Fall ergeben könnte. Denn der Ausfall, welcher schlimmsten Falls für die Bank entstehen würde, wenn ein Theil der Unterpfänder sich entwerthete und an discontirten Wechseln ein Verlust entstünde, während ein beträchtlicher Theil der Noten zur Einlösung zur Bank zurückkehrte, ist, bei der Beschränkung der in Disconto- und Lombardgeschäften auszugebenden Noten auf je 3½ Millionen Rthlr., so gering anzunehmen, daß er ein Institut, dessen Umsatz sich ohnehin schon auf etwa 300 Millionen Rthlr. beläuft, nicht sehr in Verlegenheit bringen kann. Eben so wenig wie prinzipiell ist das neue Gesetz formell im Widerspruch mit dem Gesetze von 1820; die der kgl. Bank durch ihr erstes Statut, das Reglement vom 29. October 1766, zustehende Befugniß, Noten auszugeben, ist ihr durch das Gesetz von 1820 nicht entzogen worden, vielmehr übte sie dieselbe bis gegen 1837 aus, da erst die Ordre vom 5. Dec. 1836, sich auf ganz andere Gründe stützend, als solche, welche aus dem Staatsschuldengesetz entnommen wären, eine Suspension der gedachten Befugniß eintreten ließ, welche Suspension nunmehr durch die neue Bankverordnung wieder aufgehoben worden ist. Was endlich noch den Einwand betrifft, daß das Maaß der dem Handel und der Industrie gewährten Hülfe zu gering für die Bedürfnisse der Gegenwart sei, und besonders wenn man erwäge, daß dem Bankverkehr in den Provinzen vorzügliche Aufmerksamkeit gewidmet werden solle, wo denn die Hülfe sich außerordentlich zersplittern müsse, so wird nur erst die Erfahrung lehren können, in wie weit dieser Einwand gegründet sei, und ob zu den weiter in Aussicht gestellten Verstärkungen des Betriebsfonds der königl. Bank durch Zuziehung von Privatkräften werde geschritten werden müssen. Vor der Hand läßt sich aber schon immer annehmen, daß die gewährte Hülfe sich nicht so unbedeutend ergeben werde, als es der Ziffer von 6¾ Millionen nach, nur so viel wollen die Gegner als wirklich vermehrtes Kapital gelten lassen, scheinen mag. Denn sicher ist die bisherige Wirksamkeit der Bank dadurch sehr gelähmt worden, daß erstlich beträchtliche Summen, um sie nicht müßig zu lassen, in solcher Art zinstragend angelegt werden mußten, daß deren Flüssigmachung im Augenblick eines steigenden Geldbedarfs schwierig, wo nicht unmöglich wurde, und daß zweitens bei den Schwankungen des Geldbedarfs in verschiedenen Theilen des Landes die Uebersiedlung von Summen nach den Orten, wo man ihrer bedurfte, so lange die Bank auf Baarsendungen beschränkt war, nur mit vielen Umständen und Kosten bewirkt werden konnte. Da nun beiden Uebelständen durch die Beschaffung von Banknoten begegnet werden kann, so ist zu vermuthen, daß die heilsame Wirkung der neuen Verordnung mehr noch in einer Beflügelung der schon ohnehin der Bank zu Gebote stehenden Fonds, als in der absoluten Vermehrung ihrer Masse bestehen werde.

(H. N. Z.) Die Preßprozesse nehmen bei uns zu, als ob wir Preßfreiheit hätten; bald ist es die Regierung, bald sind es Private, welche unter Censur gedruckte Zeitungs-Artikel und Schriften vor den Gerichten verfolgen. In dieser Beziehung steht also die censirte Presse durchaus mit der freien auf gleichem Fuße, wenn gleich der §. 7 des provisorischen Bundespreßgesetzes vom 18. Oct. 1819 die ausdrückliche Zusicherung enthält, daß der Verfasser der unter Censur eines deutschen Bundesstaates erschienenen Schriften von aller Verantwortung frei bleiben soll. Was die Beleidigung von Privatpersonen durch die Presse betrifft, so ist im Grunde die Censur dafür verantwortlich, wenigstens so weit die Bestimmung der jüngsten preuß. Censur-Instruction vom 31. Jan. 1843 zur Anwendung kommt, worin es heißt: „Endlich darf der Censor nichts zum Druck verstatten, was auf die Kränkung der persönlichen Ehre und des guten Namens Anderer abzielt.“ Unterwirft ein Schriftsteller, sagt Hesse, preuß. Preßgesetzgebung S. 108, sein Buch der Censur, so giebt er dadurch unzweideutig die Absicht kund, kein Preßvergehen verüben zu wollen, da er für ein solches die Genehmigung des Staates nicht zu erwarten hat; es kann also nur Schuld der Regierungspersonen sein, wenn durch eine der Censur unterworfene Schrift ein Strafgesetz verletzt wird. Diese Schuld aber hat nicht der Verfasser, sondern nur die Regierung zu vertreten. Eine von dem Staate ausgehende öffentliche Injurienklage gegen den Verfasser eines mit gehöriger Censur erschienenen Zeitungs-Inserats, solle man meinen, ist daher unvereinbar mit den Gesetzen, mit dem Willen und Wesen der Censur und mit der Einheit des Staats-Organismus. Der Staat kann nicht als solcher auf sein sonst bestehendes Klagerecht durch Ertheilung des Imprimatur verzichten, und somit den Verfasser in dem Glauben bestätigen, daß sein Beginn unsträflich, und demnächst die Erlassung eines Straf-Urtheils zu beantragen. Und dennoch ist dieser Fall in jüngster Zeit mehrmals vorgekommen, und die Gerichte haben theils verurtheilt, theils frei gesprochen. Die vorliegende actenmäßige Darstellung des Loestschen Prozesses, soll, wie versichert wird, auch schon von Neuem Anlaß zu einem fiscalischen Prozeß gegeben haben, indem die Behörde dem Herausgeber, geh. Kriegsrath Loest, das Recht zur Veröffentlichung des Processes streitig gemacht und auf Bestrafung desselben angetragen hätte.

(Voss. Z.) Der noch unter uns weilende französische Schriftsteller Hr. Appert hat vom Könige von Sachsen folgendes huldvolle Schreiben erhalten: „Ihr von einem Exemplar Ihrer Schrift über die Gefängnisse, Hospitäler ꝛc. des Königreichs Preußen begleiteter Brief vom 21. März, den Sie an Mich zu richten die Güte hatten, ist mir zugestellt worden. Empfangen Sie, Mein Herr, den Ausdruck Meiner lebhaften Anerkennung für die Uebersendung dieser Schrift, die Ich mit dem lebhaftesten Interesse gelesen habe. Was Ihr Anerbieten anbelangt, die Gefängnisse und Wohlthätigkeits-Anstalten Meiner Staaten zu besuchen, so gebe Ich mit Vergnügen Meine Einwilligung dazu und bitte, Sie sich in dieser Beziehung an Meinen Minister des Innern, Hrn. v. Falkenstein, zu wenden, der bereits davon benachrichtigt ist. Dresden, den 7. Mai 1846. Friedrich August.“

Königsberg, 12. Mai. (Königsb. Z.) Die Mittheilung, daß die Brigg „Frisch“ mit den Auswanderern am 11ten d. Abends vom Holländer Baume abgehen solle, wenn nicht unvermuthete Hindernisse entständen, hatte, vom schönsten Wetter begünstigt, unzählbare Schwärme Neugieriger, unter denen die schöne Welt sich besonders auszeichnete, zum Abfahrtsorte gelockt. Das Schiff fuhr aber nicht ab, denn eine Commission untersuchte zuvörderst die Verproviantirung der Auswanderer und der Tag der Abreise ist daher noch nicht bestimmt.

Münster, 10. Mai. (Westf. M.) Diesen Morgen ist der Ober-Consistorial-Rath Dr. Möller in einem Alter von beinahe 84 Jahren gestorben, nachdem er sich bis 3 Wochen vor seinem Tode der besten Gesundheit und der seltensten Geistes- und Gemüthsfrische erfreut hatte, und selbst nach seinem am 5. Mai v. J. gefeierten 60jährigen Dienstjubiläum noch fortwährend amtlich thätig gewesen war. Er war unstreitig einer der gediegensten und gelehrtesten Theologen Deutschlands, aber kein trockener Stubengelehrter, sondern ein Mann des Geistes und der Kraft, der fort und fort frisch aus dem Born des Lebens schöpfte und die Wissenschaft nicht als ein bloßes Vehikel ansah, nein als des Menschen wahre Ehre und wesentliche Würde. Des Geistes Herr, war er auch des Wortes Meister.

Köln, 9. Mai. (Elbf. Z.) In diesen Tagen ist wieder eine Hehler- und Stehler-Bande aufgehoben worden, welche sich darin gefiel, einen geachteten Kaufmann durch seinen Hausknecht auszubeuten. Da der Hausknecht evangelisch war und sich äußerte: als ob er Gewissensbisse habe, seinen Herrn zu verrathen, so bekehrten ihn die Genossen, Diebe und liederliche Weibspersonen zum Katholicismus, damit er von Zeit zu Zeit sich durch die Beichte erleichtern möge. Ein Glück für die öffentliche Sicherheit, daß man dieser gefährlichen Proselytenmacher habhaft geworden ist.

Deutschland.

† * Dresden, 13. Mai. — Es dürfte nunmehr wohl kaum noch einem Zweifel unterliegen, daß unter der auf unserer Festung Königstein detinirten, in mystisches Dunkel gehüllten, Person der Dictator oder Insurgenten-General Tyssowski verborgen ist. Derselbe soll, keinen andern Ausweg mehr vor sich sehend, sich dem Polizeipräsidenten selbst entdeckt und dessen Discretion übergeben, übrigens bedeutende Summen bei sich geführt haben. — Vorgestern erschoß sich der Sohn des Grafen Lynar, ein noch junger, ziemlich lebenslustiger Mann. Ursache dazu soll eine unglückliche Liebe gewesen sein! — Die Abgg. Dr. Schaffrath und Dr. Joseph haben Verlängerung oder eventuell Einberufung eines außerordentlichen Landtags für nächsten Winter beantragt. Obschon nicht abzusehen ist, wie die angehäuften Vorlagen in den 14 Tagen, die bis zum festgesetzten Schlusse des Landtages (28. Mai) wenigstens in der Hauptsache aufgearbeitet werden wollen, obschon namentlich der Petitionen und Beschwerden eine Menge gänzlich unberücksichtigt bleiben muß, so soll doch, wie man hört, von der einmal getroffenen Bestimmung so wenig ab-, als auf den zweiten Wunsch der beiden Abgeordneten, dem allerdings ohnehin mancherlei Schwierigkeiten entgegenstehen, eingegangen werden. Bekanntlich sind von der am 6. und 7. April hier versammelt gewesenen ersten deutschkatholischen Landessynode unter mehren Bestimmungen auch die getroffen worden, „daß die Zulässigkeit der Aufnahme von Protestanten, sowie die Theilnahme solcher am heiligen Abendmahle keiner weiteren oder besonderen Beschränkung unterworfen sein solle, da in Betreff des letztern auch die protestantische Kirche die Austheilung des Abenbmahles an Deutschkatholiken gestatte.“ Diese Bestimmung hat dem Abg. Superintendent Dr. Großmann zu einer Interpellation an die Staatsregierung Anlaß gegeben. Der Bericht der 4. Deputation der 1. Kammer, die Beschwerde über Einziehung der Concessionen zu Herausgabe der Zeitschriften das „Echo vom Hochwalde“, die „Sonne“ und die „Vaterlandsblätter“, so wie überhaupt das Concessionswesen bei Zeitschriften betreffend (F. f. der Landt.-Acten) hat schon seit Montag auf der Tagesordnung gestanden, ist aber noch nicht zur Berathung gekommen. Die Deputation hat und noch dazu nur in ihrer Majorität nur zwei Anträge, nämlich auf baldigste Vorlage eines, das Concessionswesen für Zeitschriften ordnenden, Gesetzes und auf Beseitigung der die Presse beschränkenden Gesetze und auf eine durch Gesetze geregelte Preßfreiheit, gestellt; die Zurückgabe der Concessionen hat sie nur und auch in der Majorität als Wunsch ausgesprochen. — Wie die Sachen jetzt stehen, möchte man fast zweifeln, daß die hohe erste Kammer selbst jenen Anträgen beitreten werde. Referent ist Bürgermeister Wehner.

Karlsruhe, 10. Mai. — Vor einigen Tagen passirte hier ein franz. Offizier durch, welcher, seiner Aussage nach, noch ein Kriegsgefangener von 1812 war (?) und jetzt erst durch die Flucht seinem Exil in Sibirien zu entgehen wußte. Er sagte, er sei aus dem Elsaß gebürtig.

München, 8. Mai. (N. K.) Der erste Ausschuß der Abgeordnetenkammer hat auf den Vortrag des Appellations-Gerichts-Raths Heintz als Referenten über den Beschluß der Kammer der Reichsräthe bezüglich des Gesetzentwurfs: „die Beseitigung der Oeffentlichkeit des strafgerichtlichen Verfahrens in der Pfalz“ in den dazu geeigneten Fällen betr., beschlossen: 1) mit 5 Stimmen gegen 1: es sei gegen den Antrag des Hrn. Referenten der Modifikation der Kammer der Reichsräthe zu Art. 1 des modifizirten Entwurfs [1]) beizustimmen; 2) mit Einstimmigkeit: es sei der zum zweiten Artikel von der Kammer der Reichsräthe beantragten Modifikation [2]) nicht beizustimmen; dagegen zu diesem Artikel folgender Zusatz am Ende des Artikels nach dem Antrage des Referenten der hohen Kammer anzuempfehlen: „dem Gerichtspräsidenten steht außerdem die Befugniß zu, selbst während der Verhandlung sowohl den oben genannten Personen, als auch jedem Dritten den Eintritt zu gestatten; den beiden zum Art. 4 des Entwurfs von der Kammer der Reichsräthe vorgeschlagenen Modifikationen [3]) sei beizustimmen.

In der 62sten Sitzung der Kammer der Abgeordneten (am 9. Mai) wurde die Berathung über den Gesetzentwurf, den Vollzug der Steuergesetze vom

---

[1]) Daß auch noch der Art. 316 des Strafgesetzbuchs beigefügt werde.

[2]) Daß zu Ziffer 1 nach dem Worte: „Gerichts-“ gesetzt werde „und Verwaltungsbeamter“.

[3]) Daß dieser Artikel folgende Fassung enthalte: „Bei allen öffentlichen Verhandlungen über Verbrechen oder Vergehen, wodurch voraussichtlich Verletzung des Schamgefühls zu befürchten steht, kann, unter Beobachtung der in Art. 1 gegebenen Vorschriften die Entfernung von Minderjährigen und Frauenspersonen durch Urtheilsspruch vor oder auch während der Verhandlung angeordnet werden.“ — Daß der von der Kammer der Abgeordneten angefügte Wunsch folgende Fassung erhalte: „ꝛc. daß bei Bearbeitung der verheißenen Gesetzbücher Mündlichkeit und angemessene Oeffentlichkeit des Verfahrens huldreichst zu Grunde gelegt werden möge.“

25. August 1828 betreffend, eröffnet.*) Bei der Abstimmung durch Namensaufruf wurde der Gesetzentwurf in der Art, wie er sich durch die vorläufige Abstimmung gestaltet hatte, mit 116 gegen eine Stimme (Stockinger) angenommen.

(N. K.) Dem kursorischen Berichte über die 56ste Sitzung der Kammer der Abgeordneten lassen wir noch die Rede des Abg. Bestelmeyer folgen. Der Abg. Bestelmeyer bemerkte unter andern: Alles, was seit Jahren hinsichtlich der protestantischen Zustände (Bayerns) geschah, war wirklich nicht von der Art, um dasselbe der protestantischen Bevölkerung als Akt einer wohlwollenden und für sie väterlich gesinnten Regierung erscheinen zu lassen. Der Freund des Vaterlandes mußte mit Wehmuth bemerken, wie dadurch der Same des Mißtrauens immer mehr wuchs, wie das Gefühl des Druckes zu einer Stärke gelangte, die den konfessionellen und religiösen Frieden zu stören, und das Herz der protestantischen Unterthanen der Regierung abwendig zu machen drohte. Man fragte sich, ob es einer christlichen Regierung gezieme, den zerstreut lebenden Protestanten vorzuschreiben, wie oft ihnen das Wort Gottes verkündet werden dürfe, wie oft ihnen das heil. Abendmahl gereicht werden solle. Nun fragt es sich, ob das die Freiheit des Gewissens sei, welche die Verfassung an ihrer Spitze trage. Statt einer liberalen Auslegung der Verf.-Urk. und des II. Edikts derselben gefiel man sich, Alles zum Nachtheil der Protestanten zu deuten, und den todten Buchstaben zu benützen, um den Geist zu tödten, den Geist des Friedens, der Eintracht und der christlichen Liebe. War es wohl gethan, daß man in einer Zeit, wo so große politische Aufregung vorhanden war, noch eine konfessionelle Aufregung hinzufügte? Sollte man nicht Gott danken, daß das Bedürfniß in der Brust der zerstreut lebenden Protestanten erwachte, sich im gemeinsamen Gebete zu Dem zu erheben, von dem allein Trost, Beruhigung und Stärkung kommen kann? Hatte man nicht bedacht, was aus der Nachkommenschaft werden soll, die unter solchen Zuständen ohne alle religiöse Bildung aufwachsen mußte. Es ist in der That hohe Zeit, diese Bahn zu verlassen. Es ist wahrlich Zeit, auch den Protestanten das Bewußtsein von einer väterlich sorgenden Regierung einzuprägen, und das locker gewordene Band der Liebe und des Vertrauens fester zu knüpfen. Dieses wird aber nicht geschehen durch unsichere Zusicherungen und Zugeständnisse, nicht durch Interpretationen des todten Buchstabens des Gesetzes, sondern durch großherzige und liebreiche Anwendung desselben. Nur alsdann werden wir einziges Volk sein, vergessend jeden konfessionellen Unterschied, stets bereit, uns in Zeiten der Gefahr um den Thron und das Vaterland zu schaaren, für Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung zu kämpfen, so wie das Ansehen der Gesetze zu wahren. Religiöse Freiheit für Alle, das sei unser Losungswort. Wer den rechten Ring gefunden hat, das wird uns erst klar werden, wenn wir dereinst vor dem Richterstuhle Dessen stehen, der seine Sonne über alle Völker aufgehen und scheinen läßt, weß Glaubens sie auch sein mögen. Wollte Gott, daß dieses der letzte Tag sei, an dem solche Gegenstände auf die Tagesordnung dieser Kammer gekommen sind!

München, 10. Mai. (N. K.) Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer XXIX. Sitzung am 9ten d. der käuflichen Uebernahme des baierischen Donau-Dampfschifffahrts-Unternehmens von Seite des Staates ihre Zustimmung ertheilt.

Oesterreich.

Wien, 5. Mai. (A. Z.) Aus Galizien erfährt man fortwährend nur Befriedigendes. Die Feldarbeiten des Frühjahrs waren bereits gehörig bestellt worden, und die Wintersaaten sollen eine der gesegnetsten Ernten versprechen. Die Herstellung der Bezirksgerichte an die Stelle der bisherigen Patrimonialgerichte dürfte jetzt die wichtigste und drängendste Aufgabe der Regierung sein.

Von der ungarischen Grenze, 5. Mai. (Köln. Z.) Von den ungarischen Cavalieren, die sich bekanntlich als Freiwillige zur polnischen Campagne gemeldet haben, sollen vier wegen dieses Schrittes von den Mitgliedern des Pesther Oppositions-Casino's eine Herausforderung erhalten haben, und es heißt, daß man ihnen sogar den Sitz an der Comitatstafel streitig machen will.

Freie Stadt Krakau.

□ Krakau, 13. Mai. — Die Arretirungen dauern fort, und die Gefängnisse werden auf einen immer strengeren Fuß gesetzt. Gleich anfangs, wo doch größere Strenge zu erwarten gewesen wäre, erlaubte man den Angehörigen der Gefangenen, letztere zu beköstigen. Jetzt müssen sämmtliche die Gefängnißkost genießen. — Einer der Gefangenen, Morgenbesser, ein Deutscher und Beamter bei den Kohlenbergwerken zu Jaworzno, der schwer kompromittirt sein sollte, entschlüpfte während seines Transports aus dem Gefängnisse nach dem Inquisitoriate. Die von ihm dabei angewandte Kraft und Geschicklichkeit soll außerordentlich gewesen sein. — Vorgestern Abends brachte man hier zwei Gefangene aus Kosel ein, Wenda und Cybulski. Heute Nacht wurden sie der russ. Behörde ausgeliefert. 40 andere, welche ebenfalls aus Kosel kamen, folgten ihnen. Ihr Loos ist bekannt. — Der bekannte Pfarrer Sciegienny, der vor 2½ Jahren einen Aufstand bei Kielce versuchte, war neuerdings gefangen worden. Kaum genesen, sollte er gehängt werden. In dem Augenblicke, wo der Strick ihm um den Hals geworfen wurde, begnadigte man ihn — — auf Lebenszeit in die Bergwerke in Sibirien. — Die drei Bauern, welche bei Siedlce Pantaleon Potocki im Schlafe festgenommen und dafür Geldbelohnung und Medaillen mit der Inschrift: „Dem Verdienste" empfangen hatten, wurden vor Kurzem, die Medaillen an der Brust, im Walde aufgeknüpft gefunden. — Die Oesterreicher haben das hiesige königl. Schloß geräumt und mehrere Häuser in der Stadt und den Vorstädten bezogen, nachdem man die Einwohner auszuziehen gezwungen. Die Räumung des Schlosses geschah in Folge der dort grassirenden ansteckenden Krankheit. Die Sterblichkeit läßt aber trotzdem nicht nach. In der heutigen Nacht z. B. sind 13 Soldaten gestorben. Um die durch diesen Verlust entstandenen Lücken wieder auszufüllen, werden bei der Nacht kleine Abtheilungen aus Podgorze nach der Stadt geschafft. Da dieses meistens Rekruten sind, die nur eben in die Uniform gesteckt worden, so müssen sie alltäglich üben. Das geschieht in der Gegend des Schlosses auf dem Rasen der Promenade. Der Pächter des Grases verspricht sich eine schlechte Ernte. — Das bekannte Wundermädchen sitzt noch immer. In dem mit ihr vorgenommenen Verhöre erklärte sie, daß am 16. Mai, einem Tage, an den wiederum große Ereignisse geknüpft werden, die Oesterreicher die Stadt räumen würden. Das Volk der untersten Klasse giebt viel auf ihre Aussprüche. — Unser Theater ist geschlossen. Die Schauspieler sitzen meistentheils im Gefängnisse. Einige wurden nach Warschau transportirt, weil sie das Glück haben, im Königreiche geboren zu sein. Der ältere Chominski soll bereits ein Engagement nach dem Kaukasus erhalten haben. — Das Opernpersonal versuchte es noch einige Zeit; da aber nur Offiziere kamen, und der Ertrag die Kosten nicht deckte, so quittirten sie ebenfalls und gingen nach Kalisch, woselbst man aber ebenfalls für ihre sanften, reinen Töne alles Gehör verloren hat.

Frankreich.

Paris, 9. Mai. — Der Courrier français ist erzürnt über die blutigen Scenen der Erschießungen der gefangenen Insurgenten in Galicien und sagt unter anderm: Man sieht jetzt in Spanien klar den Einfluß Marie Christinens, deren Aufenthalt zu Madrid ein wahres Unheil ist. Nur die Intriguen Christinens sind es, welche bisher der Versöhnung der verschiedenen Parteien des spanischen Liberalismus zumeist im Wege gestanden, und verlängert sich die heutige Lage, so hat Christine die Inpopularität zu verantworten, welche Königin Isabelle treffen wird. Möge man sich wohl vorsehen! Seit 1840 hat die Unzufriedenheit der Parteien nur die verantwortlichen Agenten der Gewalt bedroht, nie den Thron, nie die constitutionelle Monarchie. Vergebens ließ man bei allen Aufständen „die Königin Isabella hoch leben, vergebens haben Salis und Rubin de Celis für die Person und Güter ihrer Gegner die höchste Achtung bezeugt, die Königin, oder richtiger die Mutter der Königin, war nichtsdestoweniger unerbittlich und hat den Aufstand mit Blutströmen zu unterdrücken gesucht. Was will sie denn, sie, die nichts, weder Flehen noch Thränen bewegen können? Behandelt sie die Feinde der Minister, wie sie die Feinde des Thrones ihrer Tochter behandeln würde, bewirkt sie da nicht, daß die Angriffe der Parteien sich nicht nur gegen die Minister, sondern gegen den Thron ihrer Tochter kehren? Man schreibt uns von Madrid, daß man allgemein glaubte, daß die persönlichen Feinde von Narvaez das Zeichen zum Aufstaude in Galicien gegeben. Man fügt sogar hinzu, indem man Namen nennt und die Umstände genau angiebt, daß Narvaez' Feinde von Christine unter der Hand ermuntert worden, als sie Narvaez los sein wollte. Sogar heißt es, daß diese Agenten und Emissaire Christinens von Villalonga, am Tage wo er alle, die ihm in die Hände gefallen, erschießen ließ, zuerst aufgeopfert wurden — wohl damit sie schwiegen!

Der Univers, bekanntlich das Organ der Geistlichkeit, zeigt sich über die Unterdrückung der von dem Erzbischof an den König gehaltenen Glückwunschrede sehr empfindlich und meint, man sollte doch künftig den Gratulanten lieber vorher bestellen, was sie sagen sollen, oder sie noch besser gar nicht vorlassen!

(Hann. Z.) In Paris sind seit vierzehn Tagen die protestantischen Prediger des ganzen Reichs unter dem Namen einer Prediger-Conferenz zu dem Zwecke versammelt, um die Wege zu berathen, wie man zu einer größern kirchlichen Freiheit gelangen möge. Seit den Zeiten der Dragonaden unter Ludwig XIV. sind die Protestanten in den Sevennen und im südlichen Frankreich bis auf den heutigen Tag ohne Prediger geblieben. In den Städten leben sie in großer Verborgenheit, weil sie Verachtung oder Verfolgung fürchten. Ihre Kinder sind nicht getauft, sie selbst oft nicht; Bibeln haben sie nicht, lesen können sie nicht, aber von den Vätern her haben sich unter ihnen durch Tradition noch alte Kirchengesänge erhalten. Das ist ihr Protestantismus. Von Genf aus geschieht viel, um ihnen Prediger zu senden; allein die Unterhaltung der Prediger ist so kostbar, daß man bis jetzt nur zwei im südlichen Frankreich hat halten können. Auch ist das Reisen der Prediger in den dortigen Gebirgen so beschwerlich, daß sie nicht lange solche Mühseligkeiten ertragen können. Die Sevennen-Bewohner sind höchst arm, sie können keine Prediger unterhalten, aber sie rühmen es wie das schönste Lebens-Ereigniß, daß sie vor zwei Jahren von einem Genfer Reiseprediger besucht worden seien, der ihnen einmal wieder nach väterlicher Weise das Evangelium gepredigt habe. Ihre Zahl ist größer, als man glaubt. Drei Millionen sind constatirt da, aber man hat oft gefunden, daß ein Reiseprediger in einer Stadt einen protestantischen Familienvater antraf, und nach längerem Suchen und Nachfragen an die 60 Familien aufsuchen konnte, die der einst zerstörten protestantischen Kirche Frankreichs angehörten und im Geheimen noch zugethan waren. Man sieht leicht ein, daß solche Zustände die hiesigen Pfarrer zu ernstlichen Erwägungen veranlassen müssen, und es wäre wohl Zeit, daß solche Zustände der ganzen protestantischen Christenheit nicht länger unbekannt und von ihr unberücksichtigt blieben. Es ist christlicher Grundsatz, das Eine zu thun und das Andere nicht zu lassen. Ueber der lobenswerthen und pflichtgemäßen Mission in der Ferne darf die Mission in der Nähe nicht übersehen werden.

Großbritannien.

London, 8. Mai. — Die Festungswerke in Sheerneß schreiten ihrer Vollendung rasch entgegen und werden von großer Bedeutsamkeit sein. Das Seemagazin und der niedere Theil von Bheetown werden gänzlich innerhalb der Festungswerke liegen und von schweren Batterieen, so wie von einem tiefen Graben eingeschlossen sein, in welchen letzteren die See zu allen Seiten fließen wird. Die Batterieen, wenn vollendet, werden ein sehr furchtbares Aussehen haben. Kanonen von schwerem Kaliber werden entlang der ganzen Linie von der Einfuhr in den Medway bis zu der den Nore beherrschenden Linie aufgestellt werden.

Singvögel sind kürzlich ein sehr vortheilhafter Ausfuhr-Artikel nach Westindien geworden, wo sie hohe Preise bingen. Am 2. nahm ein Schiff nach Jamaika 173 Kanarienvögel, Halbschläger, Dompfaffen und Hänflinge mit. Viele dieser Vögel werden mit ihren Eiern in Brütekäfigen verschifft.

Die Eisenpreise scheinen sobald keine Reduktion zu erleiden, was aus den Cirkularen der ersten Eisenhämmerbesitzer hervorgeht. Es wurden viele Geschäfte in Eisen gemacht und es hat allen Anschein, daß dieselben gleich lebhaft bleiben.

Nach Nachrichten aus Tahaiti von Ende December verharrten die Eingebornen und Pomare in ihrer Hartnäckigkeit. Es hieß, daß das französische Gouvernement das Protektorat über Raiatea und die andern Inseln fahren lassen wolle, falls keine fremde Macht dasselbe in Anspruch nehme oder einnehmen wolle. Die Pritchard'sche Entschädigung ist noch nicht festgestellt, da man sich nicht darüber einigen konnte. — Aus den Provinzen laufen betrübende Nachrichten über den Stand der neuen Kartoffeln ein, von denen zu befürchten stand, daß sie wieder von der Krankheit befallen seien.

London, 9. Mai. — Die gestr. Unterhaus-Debatte über den Comitee-Bericht über die Kornbill spann sich nach der von Lord Lincoln gehaltenen Rede (m. s. uns. gestr. Ztg.) noch sehr weit aus und ging zuletzt in einen Austausch von Persönlichkeiten und Bitterkeiten über, bei welchen die Herren Roebuck und d'Israeli die Hauptrollen übernahmen. Hr. Roebuck warf Hrn. d'Israeli die Erbitterung vor, mit welcher derselbe bei jeder Gelegenheit den Meinungswechsel der Mitglieder des Ministeriums und besonders des Premierministers zur Sprache bringe, während er selbst doch, der jetzige mittelalterliche Ultra-Tory, seine politische Laufbahn als crasser Radikaler auf den Hustings von Mary-le-bon zu beginnen versucht habe. Hr. d'Israeli erwiederte verhältnißmäßig ziemlich gelassen, und suchte die Consequenz seiner Ansichten durch die Behauptung darzuthun, daß ihn stets einzig und allein das Interesse des Volkes geleitet habe. Als über das Amendement des Sir C. Burrell, das zu der gestrigen Debatte Anlaß gegeben hatte (das Amendement bezweckte bekanntlich die Verwerfung der Bill durch Vertagung der Annahme des Comitee-Berichtes auf unbestimmte Zeit) zur Abstimmung geschritten werden sollte, erklärte der Antragsteller, daß er sein Amendement zurückzunehmen wünsche, da, wie er höre, eine Vereinbarung getroffen sei, daß in diesem Stadium der Bill keine Abstimmung stattfinden solle. Nur wurde hin- und hergestritten, ob eine solche Vereinbarung bestehe oder nicht; endlich jedoch gestattete die Zurücknahme des Amendements

---

*) Die Red. des N. K. bemerkt hierzu: Ueber diese Sitzung ist uns lediglich der Schlußbericht zugekommen; der erste Bericht, welcher um etwa 18 Stunden früher von München abgegangen sein mußte und nach dem regelmäßigen Verlauf der Dinge bereits gestern hier hätte eintreffen sollen sollen, ist uns bis diesen Augenblick noch nicht zugekommen. So sehen wir uns im Verlaufe von fünf Tagen zum zweiten Male durch die Verzögerung, welche unsere Briefe von Seite der Post erfahren, außer Stand gesetzt, den Lesern die Berichte über die Kammersitzungen — das Wichtigste, was wir ihnen jetzt zu bieten haben — rechtzeitig mitzutheilen.

der Comitee-Bericht wurde ohne Abstimmung genehmigt und die dritte Verlesung der Bill auf den 11. d. M. angesetzt. — Am Schlusse der Sitzung wurden die Bills wegen der Pensionen für die Lords Hardinge und Gough zum zweiten Male verlesen. In Betreff dieser Bills sind die früheren Angaben dahin zu berichtigen, daß nur die Bewilligung für Lord Hardinge ganz cassirt, im Falle einer Bewilligung von Seiten der ostindischen Compagnie, dem Lord Gough bleibt jedenfalls die Hälfte der ihm bestimmten Pension, d. h. 1000 Pf. St.

Die Dampffregatte „Penelope" ist gestern von der afrikanischen Küste in Portsmoth angekommen. Sie hat den Befehlshaber des gegen die Sclavenschiffe kreuzenden Geschwaders, Commodore Jones, am Bord, der so schwer erkrankt ist, daß man an seinem Aufkommen verzweifelt.

Niederlande.

Haag, 9. Mai. — Der Prinz Hendrik wird in Kurzem seine Seereise antreten und dabei Jerusalem besuchen, wo sich zu derselben Zeit die Prinzessin Albrecht von Preußen befinden wird. (?)

Belgien.

Brüssel, 10. Mai. — Der große Congreß der Deputationen der verschiedenen liberalen Vereine des Landes soll nächsten Monat hier stattfinden.

Dänemark.

Kopenhagen, 9. Mai. — Nach Almuevennen haben sich bereits 2300 Mitglieder für die Gesellschaft der „Bauernfreunde" gemeldet, und die Hrn. Drewsen und Christensen sind daher beschäftigt, die Direction derselben zu constituiren.

Kopenhagen, 7. Mai. (H. C.) Der bevorstehende Besuch des schwedischen Königs an dem hiesigen Hoflager beschäftigt die hiesigen Politiker in einem außerordentlichen Grade. Da gleichzeitig die regierende Königin von Schweden mit der 16jährigen Prinzessin von Schweden die Residenz in Schonen nehmen wird, so giebt man sich hier der Hoffnung hin, auch diese Mitglieder der schwedischen Königs-Familie in Kopenhagen zu sehen, wodurch begreiflich der Conjectural-Politik ein weites Feld geöffnet wird. Hiebei bildet der Umstand ein Haupt-Moment, daß jedenfalls auf die Wieder-Vermählung des dem dänischen Throne nahe stehenden Prinzen Friedrich von Hessen demnächst Bedacht genommen werden dürfte.

Griechenland.

Athen, 26. April. (A. Z.) Die Militärschule im Piräeus hat sich, wie bereits gemeldet worden, gegen ihre Officiere aufgelehnt. Eine strenge Untersuchung hat bis jetzt gezeigt daß die Beschwerden der Evelpiden nur zu gegründet sind, und man sieht eine bedeutende Aenderung im Personal der Offiziere und Lehrer voraus. Die Evelpiden sind entwaffnet worden, und die acht Rädelsführer sollen als Gemeine in die Armee eingereiht werden.

Osmanisches Reich.

Londoner Blätter geben Nachrichten aus Konstantinopel vom 18. April über den Aufenthalt des Prinzen Alexander von Hessen-Darmstadt, Schwagers des Großfürsten Thronfolger von Rußland, in der türkischen Hauptstadt. Der Prinz hatte sich sowohl in Bezug auf Sir Stratford Canning als Baron de Bourqueney eines Verstoßes gegen die Etiquette schuldig gemacht, und beide nahmen daher keine Notiz von ihm, als sie vom Sultan am 15ten zu einem, dem Prinzen zu Ehren in dem Palaste von Begler Bei veranstalteten Festmahle, eingeladen wurden. Hr. v. Titow wußte indeß die erzürnten Diplomaten wieder zu besänftigen, indem er den jungen Mann an die Hand nahm und ihnen persönlich vorstellte. Nach Beendigung des Festmahls hielt Sir Stratford Canning als Doyen des diplomatischen Corps eine längere Anrede an die anwesenden türkischen Minister und anderen Reichsbeamten und Mitglieder des diplomatischen Corps, in welcher er sich über die glückliche unter den Auspicien des Sultan Mahmud zu Stande gebrachte Umgestaltung der Beziehungen zwischen der Türkei und den fremden Mächten verbreitete, wie sie sich bei einem Vergleich der Verhältnisse zur Zeit seiner (Sir Stratford Cannings) ersten Thätigkeit als Botschafter am türkischen Hofe mit den Verhältnissen der Gegenwart kundgebe. Der Gesandte schloß mit dem Trinkspruche: Auf ein gutes Einverständniß aller Orten, insbesondere aber zwischen dem Osten und dem Westen!

Amerika.

Ueber New-York hat man Nachrichten von Salto bis zum 21 Januar. Urquiza hatte Garribaldi, Anführer der Montevideaner, dreimal angegriffen und ihm bedeutende Verluste beigebracht; er war dann in Entre-Rios eingedrungen und hatte in Verbindung mit General Garzon dem General Paz ein Treffen geliefert, in welchem er vollständig geschlagen und Garzon in Gefangenschaft gerathen sein soll.

Miscellen.

Charlottenburg, 9. Mai. — Auch in hiesiger Stadt ist gegenwärtig ein Sparverein für die arbeitenten Klassen zur Beschaffung von Kartoffeln, Holz und Torf zum Winterbedarf, nach Art des Liedkeschen Vereins, gegründet, welcher die segensreichsten Erfolge verspricht.

Der schwäbische Merkur enthält Nachrichten aus Ulm und Schramberg, wonach bei der Kälte in den letzten Wochen des Aprils die Blüthen der Heidelbeeren und die Spargelpflanzen erfroren wären. Da der Spargel bekanntlich Fußtief in der Erde liegt, so muß dort ein furchtbarer Frost geherrscht haben!?

Paris, 9. Mai. — Ueber Donizetti's Gesundheitszustand sind von seinen Aerzten traurige Nachrichten eingelaufen. Alle heftigen Symptome der Erregung des Gehirnes haben sich in Folge der ärztlichen Behandlung gemildert oder ganz verloren, allein eine große Abspannung und ein vollständiger Verlust des Gedächtnisses und der Erinnerungskraft ist gefolgt. Donizetti kennt sich selbst nicht mehr; wenn man zufällig vor ihm den Namen Donizetti ausspricht, so wiederholt er ihn mechanisch, und sagt dann mit gebrochener Stimme: „Armer Donizetti! Er ist todt?' worauf er bitterlich zu weinen anfängt, wie um einen gestorbenen Freund. Wenn ihn seine Freunde und Pfleger besuchen, empfängt er sie mit einem herzlichen Händedrucke, aber schweigt, und Nichts bewegt ihn, sich in ihr Gespräch zu mischen. Seine einzige Leidenschaft sind Veilchen; er hält den ganzen Tag einen Veilchenstrauß in der Hand, und wer mit einem Veilchenstrauß zu ihm kömmt, kann eines herzlich dankenden Blicks zum Empfange gewiß sein. Die Aerzte geben leider keine Hoffnung, daß diese einst so begabte Natur sich aus ihrer jetzigen Zerrüttung wieder werde aufrichten können.

Paris. G. Herwegh, dessen neueste Dichtungen den Titel: „Polens Sache — Deutsche Sache!" — tragen, tritt mit seiner Gattin eine Reise nach Italien an, die er bis nach Sicilien ausdehnen will und die ihn bis zum nächsten Winter von Paris entfernt halten dürfte.

Kischen, der gegenwärtige Vicekönig von Thibet, war Minister, als die englische Flotte unter Elliot im Peiho erschien und Peking bedrohte; er wurde an Elliot geschickt, und überredete diesen nach Kanton zurückzugehen, wo alles bewilligt werden sollte. Dies galt in Peking für einen großen Triumph, und Kischen ging nach Kanton zu unterhandeln; als aber die Unterhandlung nicht nach seinem Willen ausfiel und die englische Flotte sich aufs neue an der Nordküste zeigte, wurde Kischen zum Tod verurtheilt, sein Vermögen eingezogen und seine Frauen im Aufstreich in Sklaverei verkauft. Er hatte sich durch Geschenke, Konfiskationen, Spekulationen aller Art so bereichert, daß man 6 ½ Pikul Gold (der Pikul ist 133 Pfund), 20 Mill. (?) Unzen Silber und 11 Kisten voll Juwelen bei ihm fand. Später wurden nach neuer Untersuchung noch 143,000 Unzen Silber, 6100 Unzen jährliche Renten von Häusern und 260,000 Morgen Landes gefunden und eingezogen. Er selbst wurde zu Fuß, mit einer Kette um den Hals, von Kanton nach Peking geführt, wo er mit Mühe einige Dollars entlehnte, um sich zu ernähren. Der Sieg der Engländer in Nanking brachte seine Partei wieder an das Ruder, er wurde aus dem Gefängniß gezogen und zum Pfeifenträger des Kaisers ernannt. Jetzt ist er Vicekönig von Thibet.

(Ueber den Geist ultramontaner Priester-Erziehung.) Die Ultramontanen haben in der That in der Wahl der Mittel zur Vergrößerung ihres weltlichen Ansehens und zur Erweiterung und Ausdehnung ihres Einflusses auf die Gemüther den richtigen und zweckdienlichen Maßstab angelegt. Sie haben jene Mittel wohl erkannt, welche geeignet sind, die zum geistlichen Stande sich bestimmenden jungen Männer sich und ihren Familien und ihrem Vaterlande durch Täuschung des höheren Erkenntniß- und durch Ertödtung des höheren Empfindungsvermögens des Menschen zu entfremden, und durch Erweckung jenes blinden Gehorsams, jener unnatürlichen, falschen Demuth, ja durch Hemmung des Denkvermögens und Beengung der Gemüther, für die Sonderinteressen einer selbstsüchtigen Theokratie zu gewinnen, und jenem nach außen strebenden hierarchischen Heere zu verbünden. Im Geiste des Grundsatzes „der Zweck heiligt die Mittel" sucht man der Phantasie und dem Gefühlsvermögen der jungen Leute jene falsche Richtung zu geben, die, weil unnatürlich und erzwungen, zum bloßen Scheine und zur Heuchelei wird, endlich kommt es bei denselben mit Hülfe der Gewohnheit dahin, daß sie den imponirenden wesenlosen Schein mit dem sittlich frei waltenden, an keinen knechtenden Formen-Mechanismus gebundenen Wesen des Christenthums verwechseln, und so die eingewurzelten, zum mindesten nutzlosen Vorurtheile des Mittelalters vertheidigen und sich sogar für die Produktionen eines gottlob verschwundenen finstern Zeitgeistes, und den unpraktischen, auf unsere Zeit herübergekommenen, theils spiritualistischen, theils materialistischen Theorien und Grundsätze hinopfern lernen. Blindgläubig müssen sie an dem Buchstaben, welcher doch unserm Geist bloß als äußere Norm gegeben ist, festhalten, ohne daß sie den Geist desselben und seine Wahrheit und Bedeutung für's Leben erfassen. Blinde Anhänglichkeit an's Dogma wird ihnen jeder Zeit von ihren orthodoxen Lehrern als die Hauptsache, das Eingehen und Leben im Geiste desselben, ihnen unaufhörlich als Nebensache eingeprägt. Die Hauptsache des Christenthums aber, ein sittlich-freies christliches Leben im Geiste einer alle Menschen umfassenden Liebe lernen sie nicht kennen, denn zu einer solchen geistigen Höhe vermögen sich ja auch Ketzer, Juden und Heiden zu erschwingen! Diesen Bestrebungen bei der römischen Priestererziehung entsprechen natürlich die innern Einrichtungen der Convicte. Ueberall sehen wir eine mechanische Ordnung in den Convictorien, die gewöhnlich Kälte des Herzens bei den Zöglingen zur Folge hat, in denselben herrscht ferner ein wahres Spionirsystem, jeder ist des andern Aufseher und Referent des Direktors. Das Lesen zeitgemäßer freisinniger Schriften ist den Convictoren durchaus verboten. Ist es daher bei solchen Verhältnissen zu verwundern, wenn die Bande des Vertrauens und der Liebe durch solche Spitzfindigkeit und Engherzigkeit in jeder Beziehung gelockert werden. Hoffentlich ist der Zeitpunkt nicht mehr fern, wo die Wahrheit über das die Gemüther umspannende und trennende Truggewebe und Getreibe einer herrschsüchtigen stolzen Priesterkaste ihren Sieg feiern wird. Es wird immer noch harte Kämpfe geben zwischen dem Geiste der Finsterniß und des Lichts, „denn die Kinder der Finsterniß sind klüger als die Kinder des Lichts"; aber nach Kampf folgt Sieg! und dieser wird uns werden durch das redliche Zusammenwirken aller freigesinnten Männer, und mit ihm Deutschlands Friede, Einheit, Unabhängigkeit, Freiheit nach Ihnen und nach Außen; aber zuerst muß die von fremder Hand aufgeführte Scheidewand zwischen deutschen Brüdern mit Energie eingerissen, und deutsche Volk dem Einflusse der Jesuiten entzogen werden. (Manh. J.)

Schlesischer Nouvellen-Courier.

Tagesgeschichte.

Breslau. — Es giebt doch wunderliche Käuze. — Aus der Provinz wird uns berichtet, daß ein evangel. Geistlicher an dem dreihundertjährigen Gedächtnißfeste des Todes Luthers denselben darum besonders gerühmt habe, weil er bei allen seinen Bestrebungen für Religion und Kirche seiner Vernunft niemals einen Einfluß verstattet habe. Und doch war Luther zu seiner Zeit ein gewaltiger Nationalist; sonst hätten wir auch noch keine Reformation. — Den Katholiken gegenüber hört man auch von strenggläubigen Protestanten das Lesen der Bibel aus dem Grunde verteidigen —, daß, da Gott einmal die Bibel uns gegeben habe, wir doch auch berechtigt und verpflichtet seien, sie zu gebrauchen. Gilt aber nicht dasselbe auch von unserer Vernunft? Sie ist uns wahrlich nicht deshalb gegeben, daß wir in unsern wichtigsten und heiligsten Angelegenheiten ihr Licht unter den Scheffel stellen sollen. (Evang. Zeitbl.)

Brieg, 11. Mai. — Heute erhielt die hiesige christkatholische Gemeinde ihren eigenen Pfarrer Hrn. Kaulfuß, der an demselben Tage seine Antrittspredigt hielt, an welchem die hiesige evangel. Gemeinde ihren ersten Seelsorger, Herrn Pastor Meiser, durch den Tod verlor. Es machte dies Zusammentreffen um so mehr einen schmerzlichen Eindruck, als der Vollendete gegen die junge Schwesterkirche ein wahrhaft herzliches Entgegenkommen gezeigt hatte, und viele, viele seiner Kirchkinder werden dem edlen, freimüthigen und hellsehenden Manne ein dankbares Andenken bewahren. (Samml.

□ Bunzlau, 14. Mai. — Der Correspondent einer Zeitung kann nicht überall sein, und darum auch nicht immer über Selbsterlebtes oder mit eigenen Augen Gesehenes Bericht erstatten. Er muß oft aus dem Munde Anderer interessante Nachrichten einziehen und diese, mit seinen Bemerkungen durchwebt, zu einem Musiv-Gemälde zusammenstellen. Niemals aber sollte man ein Referat auf ein bloßes „Ondit" begründen; am Allerwenigsten durch Uebertreibungen ängstlichen Gemüthern zu Furcht und Besorgniß Veranlassung geben. — Man gehe doch lieber gleich an die erste und darum rechte Quelle, ehe man unrichtige oder wahrheitwidrige Angaben in die Welt posaunt. — So enthält die Beilage zu No. 107 der Breslauer Ztg. einen Bericht aus Bunzlau über zwei, angeblich „bedeutende Unfälle," welche auf der Eisenbahnstrecke zwischen Liegnitz und hier sich zugetragen haben sollen. Der eine dieser „bedeutenden Unfälle" ist bereits in der zweiten Beilage zu dieser

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 113 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Sonnabend den 16. Mai 1846.

(Fortsetzung.)

Zeitung, wenngleich auch mit etwas sehr lebhaften Farben, geschildert worden. Von einer Gefahr für Passagiere konnte jedoch dabei gar keine Rede sein, da der betreffende Zug lediglich aus Lastwagen bestand. Der andere „bedeutende Unfall," war gleichfalls von sehr geringer Erheblichkeit, indem der Zug, wie immer, wegen der bedeutenden Steigerung der Bahn vor Haynau und der unmittelbaren Nähe des Bahnhofes ohnedies langsam fuhr. Im Uebrigen waren nicht mehrere Tage, sondern nur wenige Stunden dazu erforderlich, um die „mit furchtbarer Gewalt" in den Boden sich eingearbeitet haltende Locomotive wieder flott zu machen. — Zwei andere Unfälle haben sich allerdings auf der bezeichneten Bahnstrecke zugetragen. Ein Bahnwärter nämlich suchte und fand den „Polkatod," wie die Berliner sagen, indem er sich, in dem Augenblick, als der Zug hereinbrauste, quer über die Schienen legte. Ein anderer Bahnwärter wurde dieser Tage von mehreren Männern, die sich — um nicht erkannt zu werden — die Gesichter geschwärzt hatten, überfallen und ihm die Sehnen beider Hände durchschnitten. In diesem beklagenswerthen Zustande fand man den Unglücklichen auf der Bahn in seinem Blute liegend. Die ruchlosen Thäter, welche hoffentlich noch entdeckt werden, hatten ihn auf dieselbe gelegt. Für den Lebensunterhalt des armen Verstümmelten, der zu jeder Handarbeit für immer unfähig geworden, sorgt die Direktion der niederschlesisch-märkischen Eisenbahn.

Reinerz, im Mai. (Eingesandt). Wir Reinerzer sind den Frauen zu vergleichen, die von sich nur selten sprechen machen und darum auch wie diese gern den bekannten Ausspruch: „nicht zu den Schlimmen zu gehören," auf sich bezogen wissen. Rühren wir uns ja einmal, so geschieht es eben nur, um ein Lebenszeichen zu geben. Ein solches Lebenszeichen ist es, wenn ich berichte, daß, wie auf unsern Bergen und Thälern die junge Natur in üppigem Prangen rings um uns her einen duftenden grünen Teppich gezogen, einladend zur hier ununterbrochen urkräftig sprudelnden heilenden Najade — auch des Menschen Hand nicht zurückgeblieben ist, um den Fernkommenden noch in des Hauses engen Grenzen den Aufenthalt angenehm zu machen. Phönixartig erhebt sich das Städtchen aus seinen Brandtrümmern, in wenigen Wochen tönt das Geläute von dem vollendeten, seiner Einweihung nahen evangelischen Gotteshause, in welchem die Gefühle hehrer Andacht von Einheimischen und Fremden nunmehr sich kund geben werden; die Thätigkeit unseres Bade- und Brunnen-Inspectors, hat geordnet, gelichtet, gesäubert, den Versammlungssaal mit neuer Weißheit ausgeschmückt, überhaupt aber so Manches gethan, was den Fernkommenden angenehm überraschen wird. Wär' es nicht gefährlich, so nahe an der Grenze Verrath zu begehen, ich könnte melden von bedeutenden Verbesserungen, welche sich noch im Laufe dieses Sommers herausstellen werden, doch — „ist es geschehen, wird's auch zur Sprache kommen." Freundlichst laden wir daher auf unsere Berge, in unsere Thäler hiermit ein, welche gewiß kein Besuchender ohne neue Erkräftigung, ohne frischen Lebensmuth gewonnen zu haben, verlassen wird.

Musikalisches.

Wie hoch und scheinbar unerreichbar Paganini über allen anderen Violinisten der neueren Zeit noch heute steht, — eine Künstlererscheinung so seltener und eigener Art, wie sie vielleicht niemals wiederkommt — dies darzuthun ist hier nicht der Ort. Viele und berufene Talente haben danach gestrebt, ihn auf seiner schwindelnden Kunsthöhe einzuholen, aber fast alle haben sie nur die blendende äußere Form, keiner den inneren Kern — jene unwiderstehliche Zaubergewalt seines Spiels, erfaßt. Wenn es indessen einen Künstler giebt, welcher dem großen Meister, von dem wir, wie Heinrich Adami jüngst mit Recht klagte, bald kaum noch mehr als eine verblassende Erinnerung übrig haben werden, nahe steht, der in der Innigkeit und in dem Schmelze seines Spieles an ihn mahnt, so ist es eben nur Ernst, — und kein anderer. — Schlug dessen Kunstrichtung vorzugsweise eine Bahn ein, auf der ihm Paganini in seiner, dem letzten Ziele nach, einfach-würdigen und edlen Kunstweise nicht minder als leuchtendes Muster vorschweben konnte, so hat ihn Ernst andererseits auch glücklicher und erfolgreicher als jeder andere Virtuose der Neuzeit, in seinen genialen Spielereien nachgeahmt. — Während derselbe in seinem für heute Abend in der Aula anberaumten Concert u. A. eine von ihm herrührende neue Composition in diesem Genre: das Papageno-Rondo mit Orchesterbegleitung — Variationen über das bekannte Glöckchenspiel des Vogelfängers aus der Zauberflöte — zum ersten Male hier zum Besten geben wird, ist als Schlußpièce der gewöhnlich unter Paganini's Firma angeführte Carneval von Venedig angekündigt, mit dem ausdrücklichen Zusatz: componirt und vorgetragen von H. W. Ernst. Von der unabweisbaren und unbestrittenen Gleichheit des Hauptmotivs und Themas — bekanntlich der paar einfachen Noten, nach welchen sich der Pulcinella im Stelzentanze bewegt — abgesehen, hat Ernst diesen von ihm auch in Breslau bereits so oft und stets mit demselben rauschenden Beifall, demselben unerhörten Erfolge gespielten „Carneval", der übrigens, irren wir nicht, auch längst durch den Druck verbreitet worden ist, mit allem Grunde für sein wirkliches Eigenthum erklären können. Der — wenn man so sagen darf — wahre Carneval von Venedig, wie ihn nämlich zuerst und Jahre lang allein Paganini gespielt hat, ist erst vor ganz kurzer Zeit mit einem Vorwort von dem ebenfalls rühmlichst bekannten Geiger Ghys bei Schlesinger in Berlin erschienen.

Theater.

Vorgestern kam endlich „Gottsched und Gellert" von Heinrich Laube zur Aufführung. Der Effekt entsprach nicht den Erwartungen. Mag's nun daran gelegen haben, daß die Pointen und pikanten Zeitbeziehungen zum größten Theile daraus entfernt worden waren, oder trug die Ungefügigkeit und sehr große Schwäche der Darstellung die Schuld, genug, das grade nicht zahlreiche Publikum bezeugte seine Theilnahme nur selten und konnte nur durch das Schlußpathos zu dem Hervorruf „Aller" bewogen werden. Wir sprechen uns morgen näher über das Stück und die Aufführung aus.

A. S.

Wollbericht.

Breslau, 15. Mai. — Seit Beginn dieses Monats hat die Lebhaftigkeit im Wollgeschäfte auf unserem Platze eher zu- als abgenommen, und haben die von der Leipziger Messe zurückgekehrten Tuchfabrikanten, obgleich sie keine guten Geschäfte dort gemacht, dennoch ziemlich stark hier eingekauft. Wenn nun auch die Preise, die sie anlegten, ganz der jetzigen Tuchverwerthung angemessen waren, so räumen sich doch die Läger nach und nach, und wir werden wohl mit einem weit kleineren Bestande alter Wolle, als wir früher gefürchtet, zu Markte gehen. Wir müssen aber auch gestehen, daß unsere hiesigen Händler bei der seit dem Monate August vorigen Jahres für Wolle herrschenden Kalamität sich ächt kaufmännisch und coulant benommen, und immer zeitgemäß verkauft haben, ohne sich von den unabweisbaren enormen Verlusten abhalten zu lassen.

Werden nun die Herren Produzenten ebenfalls dem Rufe der Zeit, dem Gebote der Konjunktur folgend, rasch verkaufen und Offerten annehmen, wie sie von hartgeprüften Händlern und auf den Tuchmessen schlecht weggekommenen Fabrikanten erfolgen können, so wird das alte richtige Verhältniß sehr bald hergestellt werden und das Geschäft wiederum einen Aufschwung erhalten.

Unser Bestand hat sich seit dem letzten Berichte um circa 1100 Ctr. verringert, und sind Wollen von allen Qualitäten verkauft worden, und zwar polnische Einschuren von 56—62 Rthlr., russische von 50 bis 52 Rthlr., schlesische von 83—85 Rthlr., Gerber- und Schweißwollen von 47—56 Rthlr. und Lammwollen von 75—90 Rthlr. Das größte Geschäft hat in dieser Zeit ein Aachener Händler gemacht, welcher circa 400 Ctr. feine fabrikmäßig gewaschene Wollen aus dem Markte nahm.

Berichtigung.

In unserem gestr. Blatte S. 1026 Sp. 1 Z. 19 v. u. ist zu lesen:

„— eine beglaubigte Angabe des Alters oder des Geborenseins, in seltenen Fällen auch nur des bloßen Getauftseins einer Person ꝛc."

und Sp. 2 Z. 6 v. o.:

despectirlichen statt disputirlichen.

Briefkasten.

„Ein Histörchen aus der Gegenwart", von E. A. in N.-P. bei R.; zur Aufnahme nicht geeignet. — Schweidnitz, 28. April, von R. daselbst; zur Aufnahme nicht geeignet. — „Friedrich II. Urtheil über Freimaurerei", von Schn. in B.; zur Aufnahme nicht geeignet. — Landeshut, von B. daselbst, zur Aufnahme nicht geeignet, da die Bürgermeisterwahl bereits in Nr. 102 d. Z. gemeldet ist. — Leobschütz, im April, von *; anonym, und schon deßhalb zur Aufnahme nicht geeignet. — „Schweidnitzer Theaterangelegenheiten", von E. Gr. daselbst; zur Aufnahme nicht geeignet. — Tost-Gleiwitzer Kreises, von H. in Schlesien; die Rücksicht auf den Raum gestattet uns die Aufnahme nicht. — „Die Noth der dienenden Oekonomen", von St. in S. bei H.; wird zurückgelegt, da der Aufsatz theilweise bereits anderweit veröffentlicht ist. — Ohlau, 14. Mai, von E. G. daselbst; gehört in die Schles. Chronik, wo der besprochene Artikel gestanden hat.

Auflösung der Charade in der gestr. Ztg.:
Washington.

Actien-Course.

Breslau, 15. Mai.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 110 bez. u. Gld.
Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 101½ Gld. 102 Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 105½ bez. u. Br.
dito dito dito Prior. 99 Br.
Niederschles.-Märk. p. C. 96½ bez. u. Gld.
Ost-Rheinische (Cöln.-Minden) Zus.-Sch. p. C. 98¾ Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 91 bez.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 100⅔ Br.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 81¾ bez. u. Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 86 Br.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 93⅝—94 bez. u. Br.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 86 5/12 bez.
Magdeburg-Wittenberger Zus.-Sch. p. C. 96¾ Gld.

Breslauer Getreidepreise vom 15. Mai.

	Beste Sorte:		Mitttelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	80	Sgr.	70	Sgr.	55	Sgr.
Weizen, gelber . .	78	"	68	"	50	"
Roggen	60	"	57½	"	54	"
Gerste	50	"	47½	"	44	"
Hafer	34	"	33	"	32	"

Blumenverein.

Nach mehrfachen mißlungenen Versuchen, in Breslau einen Blumenverein zu begründen, wie wir dergleichen in anderen Hauptstädten finden, sind neuerdings die hiesigen Kunstgärtner und mehrere Blumenfreunde zusammengetreten, um diese Angelegenheit wieder aufzunehmen. Es zeigte sich viel Liebe zur Sache, und es ist zu erwarten, daß der gegenwärtige Angriff dieses Gegenstandes nicht wieder zwecklos sein wird. Eine kleine Ausstellung im Saale des Kaffeehauses No. 1 am Lehmdamm bekundete bereits den guten Willen.

Mit Vorwissen der Behörde sind Vereins-Statuten entworfen und deren Giltigkeit ist vorläufig auf ein Jahr festgestellt worden. Mehrere der hiesigen bekanntesten Kunstgärtner sind von den zusammengetretenen Vereinsmitgliedern als Vorstand an die Spitze gestellt worden und dieselben haben die mit dieser Ehre verbundene Last bereitwillig übernommen. Dieser Vorstand hat demnächst den Beschluß gefaßt:

den Verein durch eine größere Blumen-Ausstellung am 28sten und 29. Mai d. J. im Saale des Koffeehauses No. 1 am Lehmdamm in Wirksamkeit treten zu lassen.

Alle Kunstgärtner und Blumenliebhaber, welche dem Vereine beizutreten wünschen, werden daher ersucht, bis zur gedachten Zeit ihren Beitritt auf Grund der am genannten Orte ausliegenden Statuten und unter Einzahlung von 1 Rthlr. Beitrag für das laufende Jahr, zu bewirken, und demnächst am Tage vor der Ausstellung die für dieselbe bestimmten Schaugegenstände, nebst einem Verzeichniß mit dem Vermerke, was verkäuflich sei, einzusenden.

Der Verein haftet für gute Pflege der Pflanzen und wird der Vorstand auch dafür sorgen, daß die Transportkosten nach Kräften der Vereinskasse vergütet werden.

Es ist zu hoffen, daß sich die bisherige rege Theilnahme noch vergrößern wird, und daß auch die, Gärtnergrundstücke besitzenden, Herrschaften das Vorhaben zu unterstützen bemüht sein werden.

Ob schon diesesmal Prämienvertheilungen statthaben werden, kann erst kurz vor der Ausstellung beschlossen werden, und werden die näheren Bestimmungen hierüber sowohl, als über die Ausstellung selbst und deren Besuch durch das Publikum, die Zeitungen kurz vor dem Beginne der Ausstellung bringen.

Breslau, den 14. Mai 1846.

Erklärung.

In der Schlesischen Zeitung vom 18. April No. 90 findet sich eine Correspondenz von Berlin den 15. April, worin behauptet wird, daß auch die Gemeinde zu Culm einen Deputirten an die Genossenschaft für Reform des Judenthums zur Berathung nach Berlin abgesandt

habe. — Dagegen sieht sich der unterzeichnete Vorstand veranlaßt zu erklären, daß von der Culmer Gemeinde weder ein Rabbiner zur Rabbinats-Versammlung in Frankfurt a. M., noch ein Deputirter an die Genossenschaft für Reform nach Berlin abgeschickt worden. Wenn sich daher ein Individuum als Rabbiner von Culm ausgegeben, oder es gar gewagt hat, als Deputirter unserer Gemeinde bei der Reformgesellschaft in Berlin zu erscheinen, so geschah dieses ohne alle Befugniß und selbst ohne Wissen unserer Gemeinde, da diese weder einen eigenen Rabbiner besitzt, noch zur Zeit gesonnen ist, sich der Berliner Genossenschaft für Reform anzuschließen. Culm den 12. Mai 1846.

Der Vorstand der jüdischen Gemeinde.
Julius Abraham. Gomport Rosenberg.
B. L. Gabriel.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 15. Mai. — Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht, dem Stadtrichter Fröhlich zu Freiburg den Charakter als Justizrath zu verleihen.

Der bisherige Fürstenthumsgerichts-Rath Johann Anton Gründel zu Pleß ist zum Justiz-Kommissarius bei dem königl. Ober-Landesgerichte zu Ratibor und zum Notarius im Departement desselben ernannt worden.

Se. erzbischöfl. Gnaden der Erzbischof von Gnesen und Posen, Dr. v. Przyluski, ist von Posen hier angekommen.

Bei der am 14. Mai fortgesetzten Ziehung der 4ten Klasse 93ster königl. Klassen-Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 30,000 Rthlr. auf Nr. 13,530 nach Düsseldorf bei Spatz; 1 Gewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 76399 nach Düsseldorf bei Spatz; 2 Gewinne zu 5000 Rthlr. fielen auf Nr. 36536 und 78466 in Berlin bei Burg und nach Barmen bei Holzschuher; 3 Gewinne zu 2000 Rthlr. auf Nr. 44471 47373 und 78272 in Berlin bei Burg und bei Seeger und nach Breslau bei Schreiber; 32 Gewinne zu 1000 Rtlr. auf Nr. 596 1104 4253 7462 9752 12428 12502 14396 15362 15841 18999 24012 30826 31298 35494 36131 38008 38176 38609 47070 47813 49457 53145 58799 62017 70378 70668 70982 71239 72791 78461 und 84186 in Berlin bei Alevin, bei Aron jun., bei Baller, bei Borchardt, bei Grack, bei Marcuse, bei Mendtheim und 2mal bei Seeger, nach Aachen bei Levi, Barmen bei Holzschuher, Breslau bei Bethke und 2mal bei Schreiber, Brieg bei Böhm, Cöln bei Reimbold, Düsseldorf 2mal bei Spatz, Hagen bei Rösener, Halle bei Lehmann, Iserlohn 2mal bei Hellmann, Königsberg i. Pr. bei Friedmann und bei Samter, Liegnitz bei Leitgebel, Nordhausen bei Schlichteweg, Paderborn bei Paderstein, Posen bei Bielefeld, Sagan bei Wiesenthal, Stettin 2mal bei Rolin und bei Wilsnach; 47 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 4872 7512 7824 7928 10171 11869 12009 14937 17753 19621 20129 20676 22225 23088 26005 27892 31698 33350 34739 35306 35973 39044 39400 43099 46611 53626 54488 55764 56192 61371 65943 66197 66420 66517 66600 66793 68026 68929 70164 71170 72873 76081 77585 77869 79309 79713 und 83561 in Berlin 5mal bei Alevin, 2mal bei Burg, bei Faure, bei Marcuse und 4mal bei Seeger, nach Aachen bei Levy, Bielefeld bei Honrich, Breslau bei Bethke, bei Holschau und 2mal bei Schreiber, Düsseldorf 5mal bei Spatz, Elberfeld bei Brüning, Frankenstein bei Friedländer, Frankfurt bei Baswitz, Halberstadt bei Sußmann, Halle 3mal bei Lehmann, Jüterbogk bei Apponius, Königsberg in Pr. 2mal bei Friedmann, Landsberg bei Borchardt, Liegnitz 2mal bei Leitgebel, Magdeburg bei Büchting und bei Roch, Neumarkt bei Wirsieg, Posen bei Bielefeld, Potsdam bei Hiller, Reichenbach bei Scharff, Stettin bei Rolin, Stolpe 2mal bei Pflughaupt und nach Tilsit bei Löwenberg; 55 Gewinne zu 200 Rtl. auf Nr. 1183 1640 2329 3688 4386 5696 5829 6861 7577 8264 13635 13779 14440 20136 20661 20986 27073 29192 31027 31611 32427 33465 33603 35246 36429 37740 39764 41192 41943 42284 44096 44853 46503 47960 48250 52254 54154 55655 55766 59092 61658 63302 64001 65501 68682 69163 70062 71331 71911 72989 73739 75505 77650 79186 und 81519.

△ **Berlin**, 14. Mai. — Allgemein wird der Wunsch laut, daß man endlich einmal eine gewisse Norm für die Stolgebühren bei den hiesigen evangelischen Gemeinden festsetze, indem bis jetzt noch eine jede Kirche eine eigene Berechnung hat, deren Anwendung dem Küster gewöhnlich überlassen bleibt. Es ist dies ein verjährtes Uebel, das zu beseitigen noch lange schwer halten dürfte. — Unser im vorigen Jahre eröffneter zoologischer Garten gewinnt unter der Obhut des Geh. Med.-Raths Prof. Lichtenstein großes Interesse, indem derselbe theils durch schöne Anlagen, theils durch den häufigen Zuwachs von ausländischen Thieren täglich neuen Reiz erhält. Ibrahim Pascha, der zur Herstellung seiner Gesundheit die Bäder in den Pyrenäen gebrauchte und dort den Bruder des Prof. Lichtenstein kennen lernte, welcher preußischer Konsul in Cette und Montpellier ist, hat Letzterem zugesagt, die interessantesten Thiere aus seinen Gärten dem Berliner zoologischen Garten gleich nach seiner Rückkehr nach Aegypten zum Geschenk zu übersenden. Die Fütterung der fleischfressenden Thiere erfolgt seit Kurzem mit Pferdefleisch, welches unter Garantie der Veterinair-Aerzte, daß dasselbe von gesunden Pferden genommen, Seitens der Scharfrichterei gegen eine geringe Vergütigung geliefert wird. Die Thiere befinden sich bei dieser Nahrung sehr wohl, und die Erhaltungskosten sind dadurch bedeutend billiger, als bisher.

(Fr. J.) Man versichert bestimmt, daß eine große Reform des preußischen Advocaten-Wesens im Werke sei. Es solle — sagt man — dem so hochwichtigen Stande eine größere Selbstständigkeit und Unabhängigkeit von den Gerichten gewährt und die Einrichtung von Advocaten-Kammern veranlaßt werden. — Wer einen klaren Einblick in die Verhältnisse der römischen Curie haben will, werfe einen Blick in das Mai-Heft der „katholischen Kirchen-Reform," wo die römischen Prälaten und Se. Heiligkeit von einem Nahestehenden sehr treffend charakterisirt sind.

Vom Niederrhein, 10. Mai. (Wes.-Z.) Wie sehr sich auch die kathol. Geistlichkeit des Einflusses auf das Volk rühmen, wie sehr sie sich auch bemühen mag, diesen Einfluß sich zu erhalten und zu vermehren, so treten doch auch die Reactionen da, wo sie überhaupt einmal Platz greifen, so heftig hervor, daß sie mit einem Schlage den ganzen Einfluß der Geistlichen paralysiren. Ein auffallendes Beispiel der Art hat sich jüngst in der Umgegend der Ortschaften Worringen und Dormagen begeben, wo eine Irreligiösität Einzelner sich hervorgethan hat, die durch ihr Umsichgreifen die Aufmerksamkeit der Geistlichen in hohem Grade auf sich zog. Nachdem sich unter andern ein Bauer geweigert hatte, die Sterbesakramente anzunehmen, und trotz der inständigsten Bitten und eifrigsten Bemühungen des Caplans bei seiner Weigerung blieb und starb, nachdem sich eine Gesellschaft ähnlich Gesinnter am Charfreitage, dem strengsten der Fastentage, die ärgsten Blasphemien erlaubt hatte, gaben sich vor Allen auch arge Irrlehren kund, indem besonders die Gottheit Christi geleugnet wurde. Die Sache wurde ruchbar, sie drohte gefährlicher zu werden, und als eine kurze Warnung noch nicht half, hielt der Pfarrer Elkemann eine sogenannte Controverspredigt, wie sie in alten Zeiten so sehr an der Tagesordnung war. Man wußte den Tag der Predigt vorher und so strömte denn von allen Seiten eine große Menschenmenge herbei, vor welcher der Pfarrer die Irrlehren bekämpfte. Augenzeugen versicherten mir, der Pastor habe sein Möglichstes gethan, zweifelten aber, ob die Sache in der richtigen Weise angegriffen sei. Uebrigens macht die Sache, wie begreiflich, viel Aufsehen.

Karlsruhe, 10. Mai. (Mannh. J.) — In der zweiten öffentlichen Sitzung der badischen Kammer wurde die Abstimmung über die nicht beanstandeten Wahlen fortgesetzt. Obgleich die Verhandlungen an und für sich wenig Stoff zu wichtigen Erörterungen gaben, so ließ sich dennoch die Stärke der Parteien vorläufig ermessen. Die Zahl der absolut Ministeriellen beträgt nicht mehr als 15 bis 18 Stimmen, aber eben so wenige umfaßt die scharfe Opposition oder die der Radicalen, wie man sie mitunter nennt. Alle übrigen erklärten sich je nach Umständen bald herüber, bald hinüber. So unterlag das Ministerium, als es die Wahl des Alterspräsidenten Kern, gegen welche nachträglich eine Beschwerde wegen unberufenen Einmischens des Lokalbeamten eingelaufen war, unbeanstandet aufrecht erhalten wollte, und eben so in der Frage oder vielmehr dem Wunsche, den Welcker gestellt hatte, die Regierung möge in Zukunft, um die unangenehmen Doppelwahlen zu verhüten, das Wahlgeschäft im ganzen Lande nicht mehr auf einen und denselben Tag anordnen. Sie will nämlich dadurch, wie behauptet wurde, es den Führern der Opposition unmöglich machen, durch deren successive Anwesenheit in jedem einzelnen Districte auf die Wahl einwirken zu können, während sie selbst es in der Macht hat, sich gewisse Bezirke, deren sie glaubt sicher sein zu können, als „Reservoirs" für ihre anderwärts durchgefallenen Candidaten aufzubewahren. Einer solchen Ehre waren diesmal z. B. Karlsruhe und Freiburg theilhaftig geworden. Dagegen erlitten die Radicalen eine Niederlage am Schlusse der Sitzung, indem sie versuchten, den Regierungsdirector Schaaff dadurch aus der Kammer zu verdrängen, daß sie behaupteten, er als oberster Beamter seines Regierungsbezirks könne in keinem Wahldistricte desselben gewählt werden, so wenig als der Localbeamte in seinem Bezirksamte. Gegen diese Ansicht war jedoch die bisherige Observanz; Schaaff war deshalb auch noch nie angefochten worden.

(Manh. A. Z.) In der vierten Sitzung wurden die Wahlen des 21. Aemterbezirks, Gegenbach-Oberkirch (Christ), und des 25. Aemterbezirks, Gernsbach-Baden (Arnsperger), nach den Anträgen der Abtheilungen für unbeanstandet erklärt. Bemerkenswerth ist dabei, daß von der Regierungsbank (Bekk, Nebenius) wiederum behauptet wird, die Regierung habe das Recht, über die Urwahlen zu erkennen, und der Kammer stehe nur die Entscheidung über die Deputirtenwahl zu, — eine Behauptung, die verfassungsmäßig unstichhaltig ist und deren Wiederholung allein schon jede kräftige Kammer zu kräftigster Widerlegung durch die That auffordert. Der Abgeordnete v. Itzstein legte darum auch sofort entschiedenen Widerspruch ein, um die Rechte der Kammer zu wahren.

Frankfurt a. M., 8. Mai. (Wes.-Z.) Wenn in den Journalen von Maßnahmen abseiten des Bundestags in Betreff der Presse die Rede ist, so erklärt sich solche Voraussetzung leicht durch den bevorstehenden Ablauf des für die Carlsbader Beschlüsse angesetzten Termins möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß derselbe nicht verlängert werden wird. In diesem Falle läge eine allgemeine deutsche Censur-Organisation nahe, sollte man nicht ein Preßgesetz mit angemessenen Präjudizien und unter dem Schutz der Justiz für loyaler und sicherer halten.

Hannover. In der Sitzung der ersten Kammer der allgemeinen Stände-Versammlung des Königreichs vom 5. Mai wurde der Beschluß der zweiten Kammer wegen Wiedereinführung der Oeffentlichkeit der ständischen Verhandlungen erörtert. Nachdem sich mehrere Mitglieder für, andere gegen die Oeffentlichkeit erklärt hatten, ward die namentliche Abstimmung vorgenommen. Für den Beschluß fielen 18 Stimmen, gegen denselben 26.

Bremen. Die Brem. Z. enthält in Nr. 133 folgende Notiz: Laut dem Ham. Korrespondenten (s. die gestr. schl. Z. unter „Braunschweig") erlauben sich Leute, die zu den braunschweigischen Offizieren gehören, „von den Ständen auf eine verächtliche, wegwerfende Art zu reden." Diese Offiziere thäten sehr wohl, sich daran zu erinnern, daß sie aus dem Beutel der Steuerpflichtigen besoldet werden, und daß es daher ihre Pflicht ist, Männer zu achten, die mit dem sauer erworbenen Pfennig des Steuerpflichtigen nicht verschwenderisch umgehen. Wenn sie es thäten, wären sie pflichtvergessen.

München, 9. Mai. (N. K.) Wie man vernimmt, hat Prof. Dr. Steinheil im Auftrag der k. Regierung eine Untersuchung des Sommerbieres bei den hiesigen Bräuern unternommen, und gefunden, daß demselben häufig der tarifmäßige Gehalt fehlt, sich sogar bei mehreren Bräuern nur auf 4 Kr. per Maaß berechnet.

Von der Donau, 8. Mai. (Wes.-Z.) Die vielbesprochene österreichische Depesche an das franz. Cabinet, in welchem gleich nach dem Ausbruch der polnischen Ereignisse der franz. Regierung ihre Nachsicht gegen die poln. Flüchtlinge in Paris nicht ohne eine gewisse Schärfe und mit Seitenblicken auf die vielfach analogen Verhältnisse der französischen, in Oesterreich lebenden Legitimisten entgegengehalten wurde, ist nicht ohne Folgen geblieben. Herrn Guizots Antwort, die in sehr würdiger Haltung die Unthunlichkeit einer Einschränkung des, den polnischen Flüchtlingen in Frankreich gewährten, Asyls dargethan haben soll, ist in einer zweiten Depesche vom 18. April eine einlenkende Erwiederung geworden, welche auf eine nähere Erörterung des Asylrechts eingeht und ohne dasselbe in Abrede zu stellen, es doch in so enge Grenzen einschließt und von so harten Bedingungen abhängig macht, daß es, auf diese Weise gehandhabt, eine Quelle von immerwährenden Vexationen werden müßte. Auch auf diese Erörterung soll bereits die französische Entgegnung eingetroffen sein, die den Beweis führt, daß die constitutionelle französische Regierung im Angesicht der Kammer und der freien Discussion der Presse weder auf eine Verweisung der polnischen Flüchtlinge in die westlichen Departements, noch gar auf eine Verbannung derselben aus Frankreich eingehen könne und sich zugleich auf das Verfahren des englischen Ministeriums beruft, welches zur Zeit des besten Einverständnisses mit Frankreich dennoch nicht dem Herzog von Bordeaux den Aufenthalt in London und die Benutzung desselben zu legitimistischen Manifestationen habe verwehren können. — Uebrigens hat auch die zu Berlin gepflogene Conferenz in Bezug auf die Angelegenheiten Krakau's Hrn. Guizot's Aufmerksamkeit erregt. Man erfährt nämlich, daß derselbe eine Note an die drei berathenden Mächte gerichtet habe, in welcher die französische Regierung im Voraus gegen jede etwaige Verletzung der bestehenden Verträge Einsage thut. Dagegen soll eine von dem preußischen Minister des Auswärtigen abgefaßte Antwort das Recht der drei Mächte, nach welchem sie in die Angelegenheiten Krakau's eingreifen, auf ihre Eigenschaft als Schutzmächte des Freistaates zurückgeführt haben, welche Eigenschaft ihnen in der Wiener Congreßakte übertragen sei.

Paris, 9. Mai. (A. Pr. Z.) In der heutigen Sitzung der Pairs-Kammer verlas Herr von Castellane die Petition eines gewissen Martin, Gutsbesitzers zu Paris, welcher verlangt, die 200,000 Fr., welche jährlich zur Feier der Julifeste verwendet werden, sollten künftig zum Unterhalt einer Anzahl von Klein-Kinder-Bewahr-Anstalten in allen Arrondissements von Paris dienen. Baron Ch. Dupin: Paris sei die Hauptstadt Frankreichs, zahle seinerseits mehr als 80 Auflagen in die Staats-

lassen, und die Julifeste seien ein Nationalfest, denen das ganze Land sich beigeselle, weil von den Julitagen 1830 her erst die constitutionelle Regierung in Frankreich begonnen habe. Der Marquis von Cordoue erinnert daran, daß ja ein Theil der 200,000 Fr. für Wohlthätigkeitsspenden verwendet würde. Der Antrag des Vicomte Dubouchage wird verworfen und zur Tagesordnung geschritten.

Die Westbahn, welche die Deputirten-Kammer votirt hat, vervollständigt die sechs großen Eisenbahnlinien, welche von der Hauptstadt Paris nach den verschiedenen Richtungen des Landes ausgehen werden. Es sind diese Richtungen: die nordwestliche, über Rouen, Havre, Caen und Cherbourg; die östliche, über Metz, Nancy und Straßburg; die nach dem Centrum und die südwestliche, über Orleans, Bourges, Tours, Bordeaux und Nantes; die nördliche, über Valenciennes, Lille, Dünkirchen und Calais; die westliche über Chartres, Alençon, Rennes, Mans und Nantes.

Die von Galignanis Messenger zuerst gegebene verbürgte Nachricht, daß die Königin von England in diesem Jahre keinesfalls nach Frankreich komme, wird vom Journal des Débats ohne Bemerkung wiederholt. Die radicalen und legitimistischen Blätter triumphiren über diese Nachricht, und die Reforme schreibt die Schuld der bekannten Polemik über das Attentat von Fontainebleau zu. — Dagegen wird von Madrid aus gemeldet, daß die Königin von Spanien sich in die Pyrenäen-Bäder begeben und in Pau eine Zusammenkunft mit dem Könige Ludwig Philipp und seiner Familie haben werde.

Dem Courrier français zufolge, würden in Coronville zwei Forts und ein Arsenal erbaut, welche das System der Befestigung von Paris vervollständigen sollten. Das Schloß zu Blois soll ganz neu restaurirt werden.

Nachdem die Fabrikanten vor einiger Zeit eine Ermunterungsjury für die Arbeiter begründet, haben Letztere ihrerseits eine Ermunterungsjury für die Fabrik-Chefs errichtet. Sie fordern alle Arbeiter auf, an Bildung eines Untersuchungs-Comité's Theil zu nehmen, welches der öffentlichen Erkenntlichkeit die Namen der Fabrikbesitzer zu nennen habe, die sich durch ein musterhaftes Benehmen gegen ihre Arbeiter auszeichneten; das dazu eingesetzte Comité soll dann jährlich Bericht über seine Untersuchungen veröffentlichen.

Der Algierer Akhbar vom 3. Mai berichtet: Es hat sich heute die Nachricht verbreitet, Abd-el-Kader sei abermals nach Kabylien zurückgekehrt und befinde sich in diesem Augenblicke in der Nähe des Jurjura. Diese Bewegung, die unerwartet, aber den Gewohnheiten des Emirs ganz entsprechend ist, wird, wenn sich diese Nachricht bestätigt, die den verschiedenen Colonnen angewiesenen Bestimmungen wieder modificiren.

Madrid, 3. Mai. — Es soll unverweilt der Belagerungsstand in den Provinzen, wo er declarirt worden war, wieder aufgehoben werden. Auch soll das neue Steuersystem in einigen Punkten Abänderungen erfahren. — Es ist eine Art Censor für die Tagespresse ernannt worden. Er hat den Auftrag, die Journale genau zu überwachen und die Aufmerksamkeit der politischen Behörde auf die hinzulenken, welche mit Beschlag zu belegen oder einer gerichtlichen Verfolgung zu unterziehen sein würden.

London, 9. Mai. Der radikale Sun enthält folgende Ankündigung einer Reform der anglikanischen Kirche: „In Folge der zunehmenden Abfälle von der englischen Staatskirche, und der wachsenden und beunruhigenden Hinneigung zum römischen Katholizismus, unter einem beträchtlichen Theile der frommen, gelehrten und angesehenen Mitglieder unserer Hochschulen, die noch dem Namen nach im Schooße dieser Kirche verharren, soll, wie zuversichtlich behauptet wird, in kurzem eine durchgreifende Revision der 39 Artikel statt finden, zu dem Zweck: alle veralteten Doktrinen, zweideutigen Ausdrücke und zweifelhaften Stellen, welche bisher Mißdeutung der reinen Grundlehren des Protestantismus veranlaßt haben, davon auszumerzen. Desgleichen soll eine umfassende Umgestaltung des Gebetbuchs (Book of Common Prayer) der anglikanischen Kirche vorgenommen werden, in welchem noch so viele, dem protestantischen Glauben schnurstracks widerstrebende römische Lehrsätze enthalten sind."

In Aberdeen sind 3 junge Chinesen angekommen und von da nach Huntly befördert worden, wo sie der Obhut der dortigen Geistlichen der „unabhängigen Kirche" übergeben werden sollen, um sie zu Missionairen zu bilden.

Sir Edward Bulwer Lytton ist von einem längeren Aufenthalt auf dem Festlande, in Italien, nach London zurückgekehrt.

Waadt. Eine durch die Anwesenheit einiger amerikanischen Quäker veranlaßte Dissidentenversammlung zu Aigle wurde auseinander getrieben und die Heimgehenden mit Feuerspritzen verfolgt.

Palermo, 29. April. (D. A. Z.) Am 22. April Abend wurden wir durch einen leichten Erdstoß aufgeschreckt, der ohne weitere Folgen blieb. In Catania war dagegen in der Nacht vom 22. auf den 23. April die Erschütterung sehr heftig. Bis jetzt verhielt sich der Aetna noch vollkommen ruhig. — Wie wir aus Neapel vernehmen, sind die hohen Gäste gar nicht zufrieden weggezogen. Die gewiß nicht wenig Etikette auferlegende Nähe der so zahlreichen königlichen Familie und der an viele Formalitäten und Ceremoniel gewöhnte Hof, wo noch spanischer Ton herrscht, mag dazu beigetragen haben, den Unterschied des hiesigen freiern Lebens zu jenem recht fühlbar zu machen. Es soll sogar zwischen dem hohen Wirth und den hohen Gästen einige Spannung entstanden sein, was nun nach der Abreise der Letztern geläugnet wird.

Konstantinopel, 29. April. (D. A. Z.) Mit dem Herannahen des Tages der Abreise des Großherrn vermehren sich die Gerüchte unter dem Volke von einem, während seiner Abwesenheit in der Hauptstadt bevorstehenden, Gewaltstreich zur Vernichtung der Macht der Ulemas und Einziehung aller Wakufs (fromme Stiftungen der Moscheen), von der Proclamation eines Hattischerifs, welcher den Rajas gleiche Rechte verleihe wie den Türken, von einer dann ausbrechen sollenden Reaction von Seiten der Partei der Fanatiker ꝛc. Diese Aufregung unter den christlichen und muselmännischen Bewohnern der Hauptstadt hat mit der Ankunft des Admirals Parker und der Nachricht, daß sein Linienschiff die Dardanellen passirt habe, sich noch gesteigert. Mit dem Admiral ist auch der Philhellene General Church von Athen hier angekommen. Sir Stratford hat zu Ehren dieser beiden Gäste mehre splendide Diners und Bankets gegeben. Am interessantesten war das vom 23. April, zu welchem nur Engländer, 50 an der Zahl, geladen waren. Nachdem mehre Toaste auf die Königin, den Sultan ꝛc. ausgebracht worden waren, erhob sich Sir Stratford Canning noch einmal feierlich zum Schluß und brachte einen Toast auf die englische Presse aus. Ich schlage, sagte der edle Britte, die Gesundheit der englischen Presse vor. Nach der Religion ist es die Presse, welche auf das mächtigste auf die Veredelung der Ansichten und Sitten der Gesellschaft und der Staaten wirkt. Die englische Presse aber zeichnet sich vor der der andern Nationen durch ihre unermeßlichen Hülfsmittel und ihren großen Einfluß aus. Gleichwie die europäischen Mächte ihre Abgesandten an fremden Höfen haben, so hat auch die Londoner Presse ihre Repräsentanten in jeder Hauptstadt der Welt. Mit innigem Vergnügen ergreife ich diese Gelegenheit, um den Talenten und der Rechtlichkeit, welche die in Konstantinopel residirenden Mitglieder der englischen Presse auszeichnen, hier öffentlich meine Huldigungen darzubringen." Hr. Longworth, bekannt durch seine Theilnahme an dem Tscherkessenkampf und sein Werk darüber, dankte Sir Stratford Canning hierauf in seinem und seiner bei dem Diner anwesenden Collegen Namen. Gegenwärtig befinden sich fünf englische Correspondenten hier, welche von den ersten Journalen Londons, wie Times, Morning Post, Morning Chronicle etc., eigens hierhergeschickt worden sind. Alle nehmen durch ihre Verhältnisse eine sehr ehrenvolle und gänzlich unabhängige Stellung ein, werden von ihrer Gesandtschaft stets mit der größten Auszeichnung behandelt und erhalten von ihr allen nur möglichen Schutz und moralische Unterstützung. Ein greller Contrast zu den Verhältnissen der Correspondenten der Journale anderer Nationen, welche, statt Aufmunterungen zu erhalten, eher noch Verfolgungen ausgesetzt sind und sich daher wohlweislich hüten, öffentlich als Mitglieder der Presse ihres Vaterlandes aufzutreten. Bei einer andern Gelegenheit that der englische Gesandte in Bezug auf den Einfluß der Presse auf die Türkei eine gleiche Aeußerung: „Die Religion und die freie europäische Presse sind die zwei Hauptagentien, welche dazu geeignet sind, auf die Völker der Türkei zu wirken und die Regeneration des Orients herbeizuführen."

Berlin, 14. Mai. — Im Fonds- und Eisenbahn-Actien-Geschäft dauert die Stille fort; die Course waren matter u. zum Theil etwas niedriger.
Nieder-Schles. 4% p. C. 96½ bez.
Niederschl. Prior. 4% p. C. 97¼ Br.
Nordbahn (K. F.) 4% p. C. 198 Br. 197 Gld.
Oberschl. Litt. A. 4% p. C. 110½ Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 102 Br. 101½ Gld.
Wilh.-Bahn 4% p. C. 91 Br.
Berlin-Hamb. 4% p. C. 102 Br.
Cassel-Lippst. 4% p. C. 94 Gld.
Cöln-Minden 4% p. C. 98¼ Gld.
Mail.-Venedig 4% p. C. 125 Br.
Nordb. (Fr.-Wilh.) 4% p. C. 86¾ Br.
Posen-Stargard 4% p. C. 93 bez. u. Br.
Sächs.-Schles 4% p. C. 100¾ Br.
Ungar. Central 4% p. C. 105 Gld.

Aufforderung.

Der dritte Breslauer Spaarverein, constituirt den 5ten d. M., beginnt Sonntag den 17. Mai c. seine Wirksamkeit. Es werden daher hierdurch alle die Personen, welche sich demselben als Spaarer anschließen wollen, aufgefordert, am genannten Tage früh von 7 bis 9 Uhr ihre Einlagen zu machen, und zwar:

1) Im Sieben-Churfürsten-Bezirk:
bei dem Bezirksvorstande Herrn Kretschmer Klose, wohnhaft Nikolaistraße No. 69.
2) Im Drei-Berge-Bezirk:
bei dem Bezirksvorstande Hrn. Destillateur Thomas, wohnhaft Nikolaistr. No. 66.
3) Im Neuen-Welt-Bezirk:
bei dem Bezirksvorstande Hrn. Kaufm. Sprösser, wohnhaft Reuschestr. No. 27.
4) Im Barbara-Bezirk:
bei dem Bezirksvorstande Hrn. Kretschmer Titz, wohnhaft Reuschestr. No. 28.
5) Im Burgfeld-Bezirk:
bei dem Bezirksvorstande Hrn. Kaufm. Maroni, wohnhaft Burgfeld No. 4.
6) Im Goldnen-Rade-Bezirk:
bei dem Bezirksvorstande Hrn. Kaufm. Sturm, wohnhaft Reuschestr. No. 55.
7) Im Siebenrademühlen-Bezirk:
bei dem Bezirksvorstande Hrn. Tischlermstr. Gieswein, wohnh. Hinterhäuser No. 5.
8) Im Börsen-Bezirk:
bei dem Bezirksvorstande Herrn Gräupner Munzel, wohnhaft Reuschestr. No. 59.
9) Im Elisabeth-Bezirk:
bei dem Bezirksvorstande Hrn. Kaufmann Redlich, wohnhaft Ring No. 55.
10) Im Schlachthof-Bezirk:
bei dem Bezirksvorstande Hrn. Buchbindermstr. Frank, wohnh. Weißgerberstr. No. 45.
11) Im Oder-Bezirk:
bei dem Bezirksvorstande Hrn. Partikulier Künzel, wohnhaft Oderstr. No. 13.
12) Im Schloß-Bezirk:
bei dem Bezirksvorstande Hrn. Drechslermstr. Berger, wohnh. Graupenstr. No. 12.
13) Im Antonien-Bezirk:
bei dem Bezirksvorstande Hrn. Stellmachermstr. Weber, wohnh. Antonienstr. No. 22.

Die Statuten des Vereins, welche sich über die Qualifikation zum Spaarvereins-Mitgliede und die Höhe der Einlagen aussprechen, sind bei obgenannten Bezirksvorständen unentgeltlich zu haben. Breslau, den 7. Mai 1846.

Das Directorium:

Pulvermacher, Stadtrath. **Gerlach**, Königl. Medizinal-Assessor. **Frank**, Banquier. **Plantikow**, Kaufmann. **Sturm**, Kaufmann. **Hipauf**, Pfefferküchlermeister. **Rösler**, Bäckermeister. **Kraze**, Raths-Secretair.

Das Vorsteher-Kollegium.

Abel, Bäckermeister. **Berger**, Drechslermeister. **Belger**, Partikulier. **Frank**, Buchbindermeister. **Gieswein**, Tischlermeister. **Gumpert**, Goldarbeiter. **Härtel**, Silberarbeiter. **Hipauf**, Pfefferküchler. **Jesdinsky**, Kaufmann. **Jentsch**, Bäckermeister. **Klose**, Kretschmer. **Kliche**, Kaufmann. **Kallenberg sen.**, Bäckermeister. **Kallenberg jun.**, Partikulier. **Kettner**, Tuchmachermeister. **Koch**, Glasermeister. **Künzel**, Partikulier. **Kroh**, Kaufmann. **Kranicher**, Kaufmann. **Krinessa**, Tischlermeister. **Maroni**, Kaufmann. **Munzel**, Gräupner. **Mückude**, Stellmachermeister. **Ossig**, Kaufmann. **Plantikow**, Kaufmann. **Dr. Rhode**, Prediger. **Rothe**, Bürsten-Fabrikant. **J. Reimann**, Kaufmann. **Redlich**, Kaufmann. **Rösner**, Kaufmann. **Sprösser**, Kaufmann. **Sonnenberg**, Kaufmann. **Sturm**, Kaufmann. **Sternitzke**, Bäckermeister. **Stage**, Schlossermeister. **Steinlein**, Uhrmacher. **Schlarbaum**, Kaufmann. **Schröter**, Kretschmer. **Thomas**, Destillateur. **Titz**, Kretschmer. **Winkler**, Gelbgießermeister. **Weber**, Stellmachermeister. **Zwinger**, Kaufmann. **Ziegler**, Bäckermeister.

Heute, Sonnabend den 16. Mai,
findet das in der gestrigen Zeitung bereits angekündigte

Concert von H. W. Ernst

statt.

Verlobungs-Anzeige.

Die heute erfolgte Verlobung unserer Tochter Anna mit dem Kaufmann Herrn Heinrich Kühne zeigen entfernten lieben Verwandten und Freunden ergebenst an

der Königl. Land- und Stadtgerichtsrath Hilse und Frau.

Schmiedeberg den 7. Mai 1846.

In Bezug auf obige Anzeige empfehlen sich zu geneigtem Wohlwollen

Anna Hilse.
Heinrich Kühne.

Schmiedeberg den 7. Mai 1846.

Verlobungs-Anzeige.

Ihre Verlobung zeigen entfernten Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst an

Pauline Jachmann.
Richard Kursava, Apotheker.

Liebau den 10. Mai 1846.

Verlobungs-Anzeige.

Unsere am 10ten d. M. stattgefundene Verlobung zeigen wir hierdurch Verwandten, Freunden und Bekannten in Stelle besonderer Meldung ergebenst an.

Schmiedeberg.

Amalie Kopisch.
Gustav Koch.

Entbindungs-Anzeige.

Die glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben beehrt sich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, ergebenst anzuzeigen.

Trebnitz den 14. Mai 1846.

Seifert, Königl. Kreisthierarzt.

Todes-Anzeige.

Unser 5 Jahr alte Zwillingssohn Heinrich ist heute am Scharlach, mit hinzugetretner Bräune, gestorben und hat uns in tiefe Betrübniß versetzt, was wir unsern Freunden hier und in der Ferne mit der Bitte um stille Theilnahme hierdurch anzeigen. Auf ihn, den einzigen Sohn, war unser Lebensglück unsere ganze Hoffnung gegründet.

Breslau den 11. Mai 1846.

Schuhmachermeister Müller nebst Frau.

Todes-Anzeige.

Die unterzeichnete Fürstenthums-Landschaft hat durch den Tod ihres am 11ten d. Mts. verstorbenen Directors, des Königlichen Majors a. D. und Ritters, Herrn Friedrich von Winckler auf Schwedlich, einen schmerzlichen Verlust erlitten. Voll des redlichsten Willens hat er das landschaftliche Interesse durch 19 Jahre als Landesältester und durch 4¼ Jahr als Direktor vertreten und sich durch seine Geschäftsführung sowohl als durch seine milde humane Gesinnung das Vertrauen des Systems in seltenem Grade erworben. Das Collegium verliert in ihm einen sehr erfahrenen Vorsitzenden, einen hochgeachteten Freund.

Reisse den 14. Mai 1846.

Neiße-Grottkausche Fürstenthums-Landschaft.

Todes-Anzeige.
(Verspätet.)

Heute früh um 3¼ Uhr entschlummerte nach einem schweren Kampfe unser theurer Gatte und Vater, der Goldarbeiter Herr Emanuel Baumert in einem Alter von 66 Jahren, 2 Monaten und 14 Tagen. Innigst betrübt beehren wir uns, diesen schmerzlichen Todesfall ergebenst anzuzeigen.

Hirschberg den 10. Mai 1846.

Die Hinterbliebenen.

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 3 Uhr starb unerwartet und plötzlich unsere innigstgeliebte Tochter Hedwig, im Alter von 7 Jahren. Mit dem Gefühl des tiefsten Schmerzes zeigen wir diesen Todesfall, um stille Theilnahme bittend, hierdurch ganz ergebenst an.

Scalung, den 11. Mai 1846.

v. Prittwitz und Frau.

Todes-Anzeige.

Heute Nachmittag um 6 Uhr verschied nach langen Leiden unsere gute Frau, Mutter und Schwiegermutter, die Frau Kaufmann und Fabrikenbesitzer Johanna Maly hierselbst. Tiefbetrübt widmen Freunden und Verwandten diese traurige Anzeige, um stille Theilnahme bittend:

die Hinterbliebenen.

Schwarzwaldau den 13. Mai 1846.

Todes-Anzeige.

Das nach langen Leiden am 12ten d. Mts. Nachm. 2 Uhr an Altersschwäche erfolgte Ableben der Fräulein Theresia Hübner, zeigt den Verwandten und Freunden derselben ergebenst an:

der Testaments-Vollstrecker.

Breslau den 14. Mai 1846.

Todes-Anzeige.

Unsere liebe Anna rief der Herr gestern Abend bald nach 8 Uhr in die Heimath der Seligen. Ihr war nur ein kurzes, auf 6 Jahr und 4½ Monat beschränktes Erdenleben beschieden.

Breslau den 15. Mai 1846.

Professor Dr. Bernstein.
Agathe Bernstein, geb. Brückner.

Theater-Repertoire.

Sonnabend den 16ten, zum erstenmale: **Der König von 16 Jahren, oder das salische Gesetz.** Lustspiel in 2 Akten nach Scribe, von B. A. Herrmann. Personen: Joseph, König von Portugal, 16 Jahr alt, Dem. Bernhard; Isabella, Herzogin von Alveiro, seine Tante, Mad. Heinze; Leon, Herzog von Alveiro, ihr Gemahl, Hr. Pauli; Don Pedro, Obrist der Königl. Garde, Herr Grans, vom Hoftheater in Braunschweig, als Antrittsrolle. Ines, Gärtnerin, Demoif., Jünke; Juan, Matrose, Herr Guinand. Zum Schluß, zum 5tenmale: **Versuche.** Musikalische Proberollen in einem Akt von L. Schneider.

Sonntag den 17ten, zum zweitenmale **Gottsched und Gellert.** Charakter-Lustspiel in 5 Akten von Heinrich Laube.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:
1) Herr Kakulator Hendschuch,
2) " Kanzellist Ulbrich,
3) " Weihbischof Latussek,
4) Fräulein v. Damnitz,
5) Frau Zuckersiedermeister Nippe in Protsch a. W.,
können zurückgefordert werden.

Breslau den 15. Mai 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Im alten Theater

Sonntag den 17. Mai: Vorstellung der Akademie lebender Bilder unter Direction des

D. Müller.

Zauber-Theater.



Mit obrigkeitlicher Bewilligung wird F. Becker aus Berlin nebst Familie bei seiner Rückreise von Konstantinopel allhier in Breslau

Sonntag den 17ten und Montag den 18. Mai

zum ersten Male seine großen außerordentlichen brillanten Kunstvorstellungen im Saale

zum blauen Hirsch

je in 3 Abtheilungen mit den überraschendsten Productionen zu geben die Ehre haben. Kassen-Eröffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr. Alles Nähere besagen die Zettel.

Ferd. Becker.

Capitalien-Ausleihung.

15,000 Rthlr. à 4 pCt. sind gegen Pupillar-Sicherheit auf hiesige Grundstücke oder Rittergüter, und

6—8000 Rthlr. gegen Deponirung von sicheren Instrumenten oder Wechseln auszuleihen durch das Anfrage- und Adreß-Bureau im alten Rathhause.

Bekanntmachung.

Der hiesige Kaufmann Gustav Döring beabsichtigt in dem Hofe des, dem Zimmermeister Hayn gehörigen, Grundstücks No. 9, neue Kirchgasse vor dem Nicolai-Thore, eine Gerberei anzulegen und es wird dieses Vorhaben auf Anweisung der Königl. Regierung vom 28sten v. Mts. und in Gemäßheit des §. 27 seq. der Allg. Gew. Ordn. vom 17ten Januar v. J. mit der Aufforderung hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwanige Einwendungen dagegen binnen einer präclusivischen Frist von 4 Wochen bei der unterzeichneten Polizei-Behörde anzumelden, wonächst dann weitere Entscheidung erfolgen wird. Breslau den 9. Mai 1846.

Königl. Polizei-Präsidium.

Erste Bekanntmachung.

Am 26. November 1845 Vormitt. 7½ Uhr ist unweit des Scheffelbusches bei Tschöpsdorf im Landeshuter Kreise, ein mit zwei Pferden bespannter Wagen (an dem ein Vorderrad fehlte und dessen eine Vorderachse zerbrochen war) mit 12 Kübeln Butter, im Brutto-Gewicht von 9 Centner 7 Pfd., von den Grenz-Beamten angehalten und in Beschlag genommen worden.

Die Einbringer sind unbekannt geblieben. Da sich bis jetzt Niemand zur Begründung seines etwaigen Anspruchs an die in Beschlag genommenen Gegenstände gemeldet hat, so werden die unbekannten Eigenthümer hierzu mit dem Bemerken aufgefordert: daß, wenn sich binnen vier Wochen, von dem Tage, wo diese Bekanntmachung zum dritten Male in dem öffentlichen Anzeiger des Amtsblattes der Königl Regierung zu Liegnitz aufgenommen wird, bei dem Königlichen Haupt-Zoll-Amt zu Liebau Niemand melden sollte, nach §. 60 des Zoll-Strafgesetzes vom 23sten Januar 1838 mit dem für die in Beschlag genommenen Gegenstände aufgekommenen Versteigerungs-Erlöse zum Vortheile der Staats-Kasse nach Vorschrift der Gesetze wird verfahren werden.

Breslau den 4. Mai 1846.

Der Geh. Ober-Finanz-Rath und Provinzial-Steuer-Director.

von Bigeleben.

Bekanntmachung.

Bei der Breslau-Briegschen Fürstenthums-Landschaft wird der bevorstehende Johanni-Fürstenthums-Tag den 15. Juni c. eröffnet und der gewöhnliche halbjährliche Depositaltag den 18ten ejusd. m. abgehalten werden.

Zur Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen sind die Tage vom 19ten bis 24. Juni Vor- und Nachmittags und für die Auszahlung die Tage vom 25. Juni bis incl. den 3ten Juli von früh 8 Uhr bis Mittags 1 Uhr mit Ausschluß der Sonntage bestimmt.

Bei der Interessen-Einzahlung müssen Beutel und Düten die nur runde Summen enthalten dürfen, kassenmäßig gepackt und gehörig überschrieben sein und hat jeder Einzahler für die Richtigkeit der von ihm abgeführten Gelder einzustehen.

Zur Zinsenerhebung werden Schemata zu den anzufertigenden Pfandbriefs-Konsignationen in unserer Kasse unentgeltlich verabreicht.

Breslau den 14. Mai 1846.

Breslau-Briegsches Fürstenthums-Landschafts-Directorum.

Graf Stosch.

Bekanntmachung.

Zu Peterswaldau, Reichenbacher Kreises, soll mit höherer Genehmigung am Mittwoch in jeder Woche von 10—12 Uhr Vormittags Wochenmarkt gehalten werden, und der erste Wochenmarkt am Mittwoch den 27. Mai stattfinden. Gegenstände des Verkehrs ergiebt §. 78 der Gewerbe-Ordnung vom 17ten Januar a. pr.

Abgaben werden vorläufig nicht erhoben, als Marktplätze sind die herrschaftlichen Auenflecke vor der Einfahrt ins Schloß diesseits und jenseits des Dorfbaches bestimmt und die lokal-polizeilichen Vorschriften hängen an den gewöhnlichen öffentlichen Orten zur Einsicht aus. Dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Peterswaldau den 5. Mai 1846.

Dominial-Polizei-Verwaltung.

Fischer.

Güter-Verpachtung.

Der im Adelnauer Kreise, 1 Meile von den Städten Krotoszyn und Zduny und 2 Meilen von den Städten Adelnau und Ostrowo belegene, zum Fürstenthum Krotoszyn gehörige Spezialschlüssel Chwaliszewo II. mit den Vorwerken

Chwaliszewo II. und
Lissy,

welche zusammen

28	Morgen	145	□Ruthen	Gärte,
1371	"	51	"	Ackerland,
185	"	119	"	Wiesen,
4	"	145	"	Hutungen,
12	"	105	"	Teiche,
1603	Morgen	25	□Ruthen	

enthalten, mit guten und zureichenden Wohn- und Wirthschaftsgebäuden, mit Brauerei- und Brennereibetrieb oder auch ohne denselben, und einer Windmühle, dann mit einem 2800 Rthl. betragenden eisernen Grund-Inventario, soll in dem am

27. Mai c., Vormittags um 10 Uhr

in unserem Geschäftslokale hierselbst anstehenden Termine von Johanni c. ab auf 12 Jahre meistbietend verpachtet werden.

Nur wirkliche Landwirthe, welche zureichendes Betriebs-Kapital nachweisen und die vorgeschriebene Pacht- und Inventarien-Caution leisten können, werden gegen eine baare Einlage von 500 Rthl. zur Licitation zugelassen, die höhere Genehmigung des Meist- oder Bestgebots mit der Wahl unter den Bestbietenden wird aber vorbehalten.

Die Pachtbedingungen nebst dem Anschlage pro informatione liegen vom 15. Mai c. ab täglich während der Dienststunden in unserem Geschäftslokale zur Einsicht bereit.

Schloß Krotoszyn den 3. April 1846.

Fürstlich Thurn und Taxissche Rentkammer.

Auf die Bekanntmachung des Robert May in der Schlesischen Zeitung vom 6. Mai, zeige ich an, daß mir die Apotheke zu Krotoschin nebst Apotheker-Gerechtigkeit in der nothwendigen Subhastation durch die Adjudicatoria vom 21. Januar c. ohne alle Einschränkung zugeschlagen worden ist, und mithin Niemanden außer mir und am wenigsten dem Erquenden Robert May, irgend ein Anspruch auf jene Apotheker-Gerechtigkeit zusteht. Die Adjudicatoria vom 21. Januar c. liegt in beglaubter Abschrift bei dem Medizinal-Assessor Herrn Apotheker Gerlach, am Blücherplatz zu Breslau zur nöthigen Ansicht.

Joseph May.